

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegenden Tarif.

## Die orientalische Gefahr.

B u d a p e s t , 18. Februar.

Als das Reformprojekt des Grafen Andráshy veröffentlicht wurde, begegnete sich die gesammte europäische Presse, der Theil, der applaudirte, ebenso, wie der andere, welcher die Ähsel zuckte, in der Frage: Was nun aber die Insurgenten dazu sagen werden? ! Nun gut; diese einmüthige Frage scheint schon ihre Beantwortung gefunden zu haben. Wenn anders das Telegramm aus Kostajnica, das wir in unserer jüngsten Nummer mitgetheilt haben, richtig ist, so erklären die Leiter des Aufstandes, die Waffen auf keinen Fall niederlegen, sondern (das „sondern“ ist nicht sehr evident) an die Gerechtigkeit Europa's appelliren zu wollen. Dies war vorauszu sehen. Nur ein unbegrenzter Optimismus konnte die Hoffnung hegen, daß die bloße Annahme der Forderungen Europa's durch die Pforte das Wunder vollbringen werde, die Rebellen in trennergebene Unterthanen des Sultans und das Schwert in den Pflug zu verwandeln. Die Insurgenten hören wohl die Botschaft, allein es fehlt ihnen der Glaube, und das kann man ihnen ja gerechterweise gar nicht verargen, wenn man sich erinnert, daß die jüngst angeführte Sirenenweise von Religionsfreiheit und sonstigen Zuständnissen aller Art schon etliche Mal am goldenen Horn gesungen worden ist. Wie soll man den Thomanen der Herzegowina zumuthen, an das Wunder der Fleischwerdung des Wortes zu glauben, so lange sie nicht die Erscheinung mit Fingern betasten können? Das aber wird noch lange nicht möglich sein selbst wenn die türkische Regierung, woran wir sehr ernstlich zweifeln, diesmal den redlichen Willen hätte, ihr Versprechen bis auf den letzten Buchstaben zu erfüllen. Ein Name kann rasch genug unter eine Schrift gesetzt werden, aber nicht ganz so rasch vermag eine Regierung aus Leibeigenen freie Grundbesitzer, aus diebischen Steuereinhebern redliche Beamte, aus fanatischen Muselmanen duldsame, liebreuendliche Nachbarn der Christen zu machen. Zur Erzielung solcher Resultate gehören Zeit und Geld. Die erstere wollen aber die Insurgenten der Pforte nicht zugestehen, das letztere fehlt vollständig. Unter solchen Umständen ist also vorderhand nicht daran zu denken, daß in der nächsten Zeit den Aufständischen Resultate werden vor Augen gehalten werden können und die Verheißung allein, darüber dürfte Niemand im Zweifel sein, vermag keine Rabe hinterm Ofen hervorzulocken.

Wenn demnach Europa ein wirkliches Interesse daran hat, der Insurrektion in der Türkei ein Ende zu machen, wenn es wirklich die Befürchtung hegt, daß die herzegowinischen Unruhen eine dringende Gefahr für den europäischen Frieden bilden, dann wird es sich entschließen müssen, dem ersten Schritt einen zweiten folgen zu lassen. Worin dieser Schritt bestehen wird? Das ist der Punkt, von dessen Entscheidung vielleicht die ganze künftige Gestaltung Europa's abhängt. Die öffentliche Meinung wurde seit Monaten, wir wollen nicht untersuchen, ob auf Bestellung oder aus Ueberzeugung der betreffenden Stimmungsmacher, in eine Gedantenrichtung gedrängt, die wie zu einem natürlichen Endpunkte zur militärischen Intervention Oesterreich-Ungarns führt. Das ist das A und O der politischen Weisheit sämtlicher schreibenden und lesenden Kannegießer, wenn sie sich mit der Schlichtung der orientalischen Verwickelungen befassen. Allein so einfach sich die Sache ansieht, eine so geringfügige Aktion es scheint, fünf Infanterieregimenter mit acht leichten Batterien über die dalmatinische und kroatische Grenze spazieren zu schicken, so ungemüthlich sieht sie sich von unserem Standpunkte an, der, wir wollen das zugeben, möglicherweise der Standpunkt des „beschränkten Unterthanenverstandes“ ist.

Alle Beobachter, die den Gang der Angelegenheiten an Ort und Stelle studirt haben, alle nüchternen Urtheiler, die nicht durch die Brille eines tollwüthigen Türkenhasses oder die rosafarbenen Nebel einer schwärmerischen Sympathie für die leidenden „christlichen Brüder“ blicken, stimmen darin überein, daß die Insurrektion eigentlich gar keine Bedeutung habe und nur künstlich zu einem großen Ereignisse aufgeblasen werde. Die bewaffneten Haufen, die in den aufständischen Provinzen umher schwärmen, sollen zum allergrößten Theile aus Fremden bestehen, während die Eingeborenen sich theils in Gebirgsschluchten versteckt halten, theils nach den benachbarten österreichischen und ungarischen Provinzen entflohen sind, mindestens ebenso sehr aus Furcht vor den „slawischen Brüdern“, als aus Abscheu gegen die Osmanen. Der Aufstand wird also von Außen her künstlich genährt und es liegt Alles daran, genau zu wissen, wo die ihm zufließenden Quellen ihren Ursprung nehmen.

Ein Hinweis liegt offen genug zu Tage und wir müssen ihm nur folgen, um in die Schwarzen Berge zu gelangen. Wir wissen, daß der Hauptanführer der Insurgenten, der wilde Boko Vaso-

witsch, ein montenegrinischer Räuber ist, und daß seine Bande sich meist aus seinen Landsleuten rekrutirt. Vielleicht ist der Ohren- und Nasenabschneidendrang der Czrnagorzen so stark, daß kein Machtwort ihres Wojwoden sie davon abhalten kann, über die Grenze zu brechen und sich Türkentöpfe zu holen; allein nach allen Berichten wird es uns schwer, daran zu glauben, daß Fürst Nikita je ein solches Machtwort zu seinen Unterthanen gesprochen habe. Im Gegentheil, es ist mehr als wahrscheinlich, daß der ganze Aufstand in Cetinje organisiert wurde und von dort aus ernährt wird. Nun bezahlt aber der russische Kaiser dem Fürsten Nikolaus eine ansehnliche Jahressubvention, ohne die es dem kleinen Serbegroß schwer würde, eine Art Hofhalt zu führen und sich unschuldige Spielzeuge, wie Gebirgsbatterien und Hinderladergewehre, anzuschaffen. Wenn nun Rußland wirklich ebenso lebhaft, ebenso ehrlich wie wir die Unterdrückung des Aufstandes wünscht, dann hat es ein Mittel in der Hand, um mindestens von der einen Seite her den Zufluß der Nährsäfte abzdämmen. Der Czar muß nur seinem Vasallen die Subvention entziehen! Das würde Wunder wirken und zwar nicht so sehr wegen der direkten Folgen des Ausbleibens der gewohnten lieben Rubel, als auch und noch mehr, weil dadurch den Montenegrinern authentisch die Ueberzeugung beigebracht würde, daß ihre Heldenthaten in Petersburg nicht beliebt werden.

Noch eine zweite Quelle gibt es, aus der den Insurgenten reiches Menschen- und Geldmaterial zufließt und das sind, wir bedauern, es konstatiren zu müssen, die slavischen Grenzprovinzen Oesterreichs und Ungarns. In Ragusa, in Agram sind die Hauptwerbeplätze des Aufstandes und die Erscheinung bewaffneter Insurgenten in den Straßen dalmatinischer Landstädte ist eine so alltägliche, wie die der k. k. Gendarmen. Hierzu kommt eine fernere Wahrnehmung. Ein einziger Blick auf die Karte genügt, um uns zu zeigen, daß die Stätten sämtlicher Gefechte, die bisher zwischen Herzegowina und Türken geschlagen wurden, sich auf Schußweite von der österreichischen Grenze vorfinden. Diese eine Erscheinung genügt, um das Geheimniß der Fortdauer des Aufstandes unserem Verständnisse um ein großes Stück näher zu bringen. Die Insurgenten benötigen Oesterreich einfach als ihre Operationsbasis; die Grenze dient ihnen als ein unangreifbares Bollwerk; so oft sie Lust haben, machen sie einen Ausfall und wenn sie des Pulverrauchs genug haben,

## kleine Indiskretionen.

(Original-Genüßton des „Neuen Pester Journal“.)

W i e n , 17. Februar.

Der begeisterte Theaterschwärmer, dessen ganzes Sein und Trachten, Sinnen und Mienen sich um den geheimnißvollen Vorhang drehte, hinter welchem eine ganze Welt voll Wunder lag, der vollbewußte Bühnenfex, wie ihn der Vormärz produzirte, ist eigentlich im Aussterben begriffen. Daß die Jugend, die männliche wie die weibliche, stets ihren Enthusiasmus für Theaterfreuden und Leiden bewahren wird, ist selbstverständlich — die Klasse der Menschen aber, welche ihre Seligkeit fanden so wie sie ihren Galeriestuhl selbst nach den härtesten Kämpfen eingenommen hatten, ist theilweise degenerirt, theilweise untergegangen. Die „schönen Reste“ derselben findet man nur noch im Burgtheater. Hier hält sich noch der Genuß fest, hier jittert noch das Herz Tage lang im Vorhinein, wenn der Sonntag das neue Wochenrepertoire gebracht hat, darunter einige besonders schmackhafte Bissen; hier steckt man noch veritable schmackhafte Bissen in die Tasche, um sich gegen Hungerstoth und ailenfallige Ohnmachten zu assuren. Der Besuch der dritten und vierten Galerie im Burgtheater — einst auch noch des zweiten Parterres, da es in seiner alten Fassung bestand — bringt ein „Theater im Theater“. Es wird da nicht nur in Aesthetik gemacht, es wird nicht nur im Originale nachgeblättert, damit man wohl ersehe, was „gestrichen“ ist, es werden auch Drangen geschält, gebratene Aepfel und butterbelegte Kaisersemeln verSpeist. Die Wartestunde von Eröffnung der Kasse bis zum Beginn des Stückes — wenn die ersten, weltberühmten melancholischen Geigenstriche durch den „Kassen“ klangen, wie

das Burgtheater bespektirlich genannt wird — hätte solche Verproviantirung wahrlich nicht veranlaßt. Aber dieser Stunde auf dem siegreich erfochtenen Plage gingen andere Stunden voraus, im Gedränge, oft in wildem Sturm und Wetter, ewigem Zug ausgefetzt, bis endlich der historische Schlüsselbund hinter dem Eingangsthor klirte und der Burggendarmerie das Thor öffnete. Bei beliebten Repertoirstücken oder seltenen Dramen kann man noch heutzutage die letzten Mohikaner der Theaterschwärmer standhaft auf ihrem Posten und vier Uhr bereits stehen sehen. Freilich wehe Demjenigen, der einen „gläsernen Buckel“ hat, wie der Hausmeister im „Einlaß vorm Burgtheater“ einer Madame zum Vorwurfe macht, welche heinahe erdrückt worden wäre. Wer kennt nicht diese drahtische Szene von Karl Treumann in aller Welt gepiekt! Und ist man glücklich durchgezweigt bis zur Kasse, welche Gefährdung der Rippen, Knochhöfe und Kleiderfalten, bis man da abgefertigt ist, welcher Sturm nach der Stiege, um so bald als möglich „oben“ zu sein, und so weit rechts als gebühlich für den Theaterschwärmer. Die rechte Flanke, nicht zu weit ins Centrum vor und nicht zu nahe an die Bühne, das war der rechte Ort für den Theaterschwärmer. Er hat sich seinen Genuß theuer erkauft!

Heute, am Tage des Jubiläums, wie ist da der Theaterschwärmer voraus gewesen; er weiß, daß durch so und so viele geheime Abflusßöffnungen so und so viele „schöne“ Plätze bereits abhanden gekommen sind, er stellt sich bereits mit dem nagenden Zweifel im Busen an das Thor, vielleicht sei alles Zuwarten überflüssig, er hat sich seine beste Toilette angelegt um der Feier entsprechend gekleidet zu erscheinen, und möglicherweise starrt ihn der schreckliche Zettel von der Kasse an: „Sämtliche Plätze

verkauft.“ Die Schaar der nicht auf Schleichwegen zu Karten gekommenen ist eine ansehnliche und die ersten Pionniere derselben standen heute Vormittags um elf Uhr bereits vorm „Einlaß“. Um zwölf Uhr war die Gruppe bereits so stark, daß man hätte annehmen können, die Festfeier werde eine Nachmittagsvorstellung sein. Um diese Zeit konnte man bereits die ersten Griffe in die Vorkassensammer beobachten ... wie langsam vergeht die Zeit, ein Uhr, zwei Uhr, drei Uhr, vier Uhr, fünf Uhr, sechs Uhr ... Ist man gut aufgelegt, könnte man an der Erscheinung sogar etwas Nührendes finden, denn die e s e Schwärmerie basirt nicht auf eiler Neugierde, da ist wirkliche Begeisterung, selbst wenn ab und zu das Durchschnittsverständnis kein hohes Niveau erreichen sollte. Das Thauwetter brachte heute Regen, die feinen, aber dichten Tropfen peitschte ein unangenehmer Wind in die Wartehalle, wie Schafe drängten sich die Schwärmer aneinander, damit es ihnen wärmer sei und sie wurden auch zutraulich und als ich eigens Nachmittags noch einmal vorbeiging, da zwitscherte und schnatterte die Gesellschaft so lustig, als ob Jedermann seinen Zausenkaffee vor sich stehen hätte. Das ist das Publikum, welches nicht allein die Darsteller und Autoren kritisiert, sondern das auch die Kritiker kritisiert und wehe Demjenigen, der irgend einem Liebling der Schwärmer nahegetreten ist. Der Schwärmer — womit auch die Schwärmerin gemeint ist — hat einmal sein eigenes Urtheil und läßt sich kein fremdes aufdisputiren, gar wenn er mit der vergleichenden Statistik aufwarten kann, das heißt, wenn er aus dem Schatze seiner persönlichen Erinnerungen früherer Besetzungen frühere Urtheile hervorholen kann. Das große Publikum liebt die sogenannte geistreiche Kritik und geistreich sein kann man nur, wenn man „verreißt“;

Hierzu 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Reituna“.

ziehen sie sich in ihre Festung, das heißt leider hinter die ihnen allzeit offenstehende österreichische Grenze zurück, wohin ihnen die Türken nicht folgen können und so kann das Spiel ohne sonderliche Gefahr für die schlaue Türkenfeinde etwas länger währen als der trojanische Krieg.

Wenn man also den Aufstand unterdrücken will, so muß man sich gegen diese Mißstände wenden. Eine militärische Intervention ist ganz überflüssig, ja sie kann uns als eine internationale Aktion, bei der alle Welt das Recht des Mißsprechens hat, sehr unbecquem, sehr folgenschwer, sehr gefährlich werden. Aber wir haben ja gar nicht nöthig, auch nur einen Fuß über unsere Grenze zu setzen, wir müssen nur im eigenen Hause das Nöthige veranstalten! Wenn es Rußland mit seiner Mitwirkung zur Dämpfung der orientalischen Konflagration Ernst ist, so möge es dem montenegrinischen Herde die Kohlen entziehen; Graf Andrassy aber möge seinen Einfluß daheim zur Geltung bringen und es bei der cisleithanischen Regierung durchsetzen, daß Dalmatien nicht als Arsenal und freies Asyl der Insurgenten betrachtet werde. Dann wird eine genügende Isolirung der Aufständischen herbeigeführt werden können und wir sind der festen Ueberzeugung, daß Isolirung in diesem Falle mit Unterdrückung gleichbedeutend ist.

Zur Bankfrage.

Die gestrigen Mittheilungen der „Neuen Fr. Presse“ über den Stand der Bankfrage haben selbstverständlich zu einer inspirirten Darstellung der Sachlage in einem der Regierung nahestehenden Blatte Anlaß gegeben. Dieser Darstellung zufolge beruht der gestern mitgetheilte Bankplan lediglich auf willkürlicher Kombination, da zwischen den ungarischen Ministern und den Vertretern der Nationalbank nur ganz private Besprechungen stattgefunden haben, ohne daß von einem bestimmten „Plane“, geschweige denn von einer Festsetzung die Rede war. Nachdem nämlich die früheren prinzipiellen Erörterungen zwischen beiden Regierungen zu keiner Annäherung geführt, haben die ungarischen Minister anlässlich ihrer Anwesenheit in Wien die Verhandlungen mit der Nationalbank in Angriff genommen; dieselben wurden jedoch nicht mit einer Besprechung darüber begonnen, wie zwischen den beiden Banken die Gleichheit des Werthes ihrer Noten hergestellt werden könnte, sondern damit, daß die ungarischen Minister den leitenden Persönlichkeiten der Bank die Bedingungen bezeichnen, unter welchen sie die Gründung einer Bank in Ungarn zu effektuiren gewillt sind und es den Vertretern der Nationalbank anheimzugeben, ob diese unter diesen Bedingungen in Ungarn eine selbstständige Bank zu errichten geneigt wäre; für diesen Fall sollte der Gesellschaft der Nationalbank der Vorzug vor jedem anderen Unternehmen eingeräumt werden. Die Vertreter der Nationalbank sagten zu, die Mittheilungen der Minister mit ihren Kollegen zur Diskussion zu bringen und versprochen, während der nächsten Anwesenheit der ungarischen Minister in Wien in der letzten Februarwoche ihre Ansichten darüber zu formuliren, ob und unter welchen Modalitäten die Nationalbank die Gründung einer selbstständigen ungarischen Bank in die Hand zu nehmen gewillt sei.

Nach dieser Darstellung der Sachlage hat es freilich nicht den Anschein, als ob die Bankfrage in ein günstigeres Stadium getreten wäre. Wenn die ungarische Regierung sich mit der Nationalbank in Verhandlungen eingelassen hat, weil sie in den Konferenzen mit den österreichischen Ministern nicht zum Ziele gekommen ist, dann hat sie allerdings bereits ihren früheren Standpunkt aufgegeben. Das Eintreten in Unterhandlungen mit der Nationalbank ist an und für sich schon eine Schlappe, und was noch ärger als dies, es ist ein Fehler.

Der Vollständigkeit halber sei hier die Mittheilung einer, zuweilen gut unterrichteten Berliner Korrespondenz über die Konferenz vom 13. d. M. erwähnt. Dieselbe erzählt:

„Die Nationalbank wurde ersucht, ihre Propositionen zu formuliren, und Herr v. Lucam erklärte, die Bank wäre bereit, die Direktion ihrer Filiale in Pest so zu organisiren, daß dieselbe zur Hälfte aus den von der ungarischen Regierung empfohlenen ungarischen, zur Hälfte aus solchen Personen bestehen soll, welchen die Bank ihr besonderes Vertrauen schenkt, was aber nicht ausschließen würde, daß auch diese Direktoren Ungarn sein könnten. Das Recht der Ernennung müßte indeß der Bankdirektion in Wien gewahrt bleiben. Die Dotation der Filiale soll eine bedeutend höhere sein, als bisher, jedoch ein gewisses Fixum nicht überschreiten. Zweifilialen, welche ausschließlich der Pest Subdirektion subordinirt sein würden, sollen nach Bedarf im beiderseitigen Einvernehmen im ganzen Lande errichtet werden. Die Amtssprache soll überall, mit Ausnahme des Verkehrs mit der Wiener Direktion, die ungarische sein. Dieser Ansicht des Herrn v. Lucam gegenüber habe nun der ungarische Finanzminister Széll folgende Propositionen aufgestellt; „Ungarn errichtet entweder aus eigenen Mitteln eine ungarische Bank oder konfessionirt die Nationalbank zur Gründung einer solchen. In ersterem Falle ist auch die österreichische Nationalbank beizugehen, eine Filiale wie bisher ferner in Pest zu haben, während die ungarische Bank eine Filiale in Wien errichtet. Alle diese Institute geben und nehmen sowohl die beiderseitigen Noten als auch die österreichischen Staatsnoten im gegenseitigen Verkehr für voll an. Die Noten der ungarischen Bank, welche ganz in demselben Verhältnisse wie die österreichischen Banknoten durch Metallfonds zu decken sind, lauten auf österreichisch-ungarische Währung. Falls die Valuta geregelt würde, kann, respektive muß dies im Einvernehmen beider Regierungen geschehen und die Baarzahlung in beiden Banken gleichzeitig beginnen. Falls die österreichische Nationalbank die Konfession zur Gründung erhält, beziehungsweise darum ansucht, entfallen die obigen, für eine andere Gesellschaft eventuell berechneten Punkte. Insofern die österreichische Nationalbank mit der ungarischen Regierung verhandelt, hat dieselbe von allen Bewerbern die Priorität zur Gründung einer ungarischen Bank. Diese beiderseitigen Propositionen sollen den Gegenstand fernerer Beratungen bilden und wurden einstweilen zur Kenntniß genommen.“

Dieser Mittheilung zu Folge hätte also auch die Nationalbank bereits ihren Standpunkt präzisirt. Dadurch, daß dies sowohl Seitens der ungarischen Regierung als auch der Bank in Abrede gestellt wird, verliert freilich die Korrespondenz viel an Glaubwürdigkeit, wenn auch der auf die Propositionen des Herrn v. Széll bezügliche Theil den Charakter der Wahrscheinlichkeit trägt.

Budapest, 18. Februar.

Das Oberhaus verhandelte heute den Gesetzentwurf über das Tabakgesetz. Graf Johann Székely und Baron Joseph Vecsey, sowie der Finanzminister empfahlen den Gesetzentwurf, worauf derselbe angenommen wurde. Vor Schluß der Sitzung richtete Baron Récsey die Interpellation an den Finanzminister, ob der

selbe Kenntniß davon habe, daß die auf den Tabakexport bezüglichen Verträge heuer in geringerem Maße abgeschlossen werden und ob Sorge getragen werde, daß die Produktion hierdurch keinen Schaden erleide.

Die Enquete-Sitzungen betreffs Ausschreibung des kroatisch-slavonischen Unterrichts-Fonds aus dem ungarischen sind im vollen Zuge. Als Präses fungirt der Staatssekretär des Unterrichtsministeriums, Gebeon Tarkany. Von Seite Kroatiens nimmt Sektionsrath Emerich Halperan den Verhandlungen Theil.

Aus Ugram wird unter dem Gestrigen gemeldet, daß zwischen dem akademischen Senat und der Jugend der Versuch einer Einigung gemacht wurde, welcher wahrscheinlich gelingen dürfte, nachdem der Senat zu Konzeptionen für die Ausgewiesenen geneigt ist. Gegen Fünf wurde wegen eines Vergehens die Kriminaluntersuchung eingeleitet.

Aus Neufahr erfährt „R. N.“, daß der angeblich in Belgrad etablirte Professor Vitkovics die immer größere Dimensionen annehmende Berührung zwischen den in Ungarn und jenseits der Save wohnenden Serben vermittelt. Vitkovics' Bruder ist Advokat in Esseg und ein intimer Freund des bekannten Szubotics, dessen Gemahlin in Folge der Aneiferung seitens Vitkovics' die Geldsammlungen zu Gunsten der Aufständischen in der Herzegovina initiierte. Auch davon spricht man, daß nach dem Wunsche der Regierung in Belgrad die Serben Ungarns eine Freiwilligencharakter organisiren werden, deren Bestimmung wäre, dem serbischen Heere bei Gelegenheit des im Frühjahr zum Ausbruche gelangenden Krieges als Vorposten zu dienen.

Dem „R. N.“ wird aus Zara unter dem Gestrigen gemeldet: Gerüchtweise verlautet, daß die Konfular-Agenten damit betraut wurden, die Aufständischen im Namen der Großmächte zur Waffenstreckung aufzufordern. Dem gleichen Blatte wird aus Semlin gemeldet, daß nach Südbungarn serbische Agenten geschickt wurden, um behufs Unterstützung der bosnischen Insurgenten neue Kräfte anzuwerben.

Aus dem Unterhause.

Sitzung vom 18. Februar.

Auch in der heutigen Sitzung wurde nach Promulgation des vom Könige sanktionirten Gesetzes über die Pariser Interkommission die Debatte über den Steuer-Manipulations-Gesetzentwurf fortgesetzt. Fast bei jedem der vierundzwanzig heute erledigten Paragraphen fand eine Debatte statt, die jedoch meist damit endete, daß der Text unverändert angenommen wurde. Von besonderem Interesse war die Debatte anlässlich des §. 25. Dieser Paragraph enthält die Bestimmung, daß die Steuerauswerfungskommission, falls die Fajfionsdaten so mangelhaft sind, daß sie nicht als Basis der Verhandlung dienen können, berechtigt ist, die Steuerträger zu verpflichten, die Detailirung ihrer Einnahmen und Ausgaben vorzulegen. Diejenigen, welche Geschäftsbücher führen, die dreijährige Bilanz ihres Geschäftes zwei Mitgliedern der Kommission, unter Verpflichtung der Geheimhaltung, mitzutheilen.

Ignaz Selby wandte sich namentlich gegen die Bestimmung, welche sich auf die Vorlage der Geschäftsbücher bezieht. Er erklärte dies für eine Verletzung, für einen gewaltsamen Eingriff in die intimsten Verhältnisse des Geschäftslebens und verlangte eine Abänderung des Paragraphen. In ähnlichem Sinne äußerte sich Karl Rath, der namentlich betonte, daß die angeordnete Geheimhaltung in Wirklichkeit keinerlei Garantie biete. Dem widersprach Finanzminister Széll.

Moriz Wahrmann erklärte, daß er das Prinzip, welches im §. 25 Ausdruck findet, acceptire, denn durch die Verfügungen des Paragraphen werden nicht bloß die Interessen des Avarars, sondern auch der Steuerträger gewahrt. Oft komme es vor, daß ein Mitglied der Steuerauswerfungskommission gegenüber dem fatirten Ein-

dem Schwärmer ist solche geistreiche Lieblosigkeit ein Gräuel. Daß sie auch den Schauspielern mehr als das ist, braucht wohl nicht eigens betont zu werden. Im Uebrigen acceptirt der Schwärmer nicht Alles deshalb, weil es im Burgtheater gegeben worden, er müßte sonst auch ein Mofenthal'sches Stück goutiren und das geht denn doch übert die Tragkraft der stärksten Schwärmererei. Der Schwärmer hat vor Allem die klassische Dichtung in's Herz geschlossen — wo bleibt da Mofenthal? Wo bleiben da alle die vaterländischen Poeten? So kommt es, daß der Schwärmer ruhig Mofenthal und Weilen durchfallen läßt. Am zweiten Abend, da „Parifina“ von Mofenthal, der jüngste Wechselbalg seiner Muse, gegeben wurde, gab es ein hochsommerlich leeres Haus. Ebenso erging es Weilen's „Dolores“. Beide Poeten würden sich bei dem Burgtheaterpublikum besser stehen, wollten sie die dramatische Kammerzucht aufgeben; aber kaum ist ein Stück auf den Brettern, sichert schon in irgend einer Theaternotiz die Meldung von einem neuen durch und Mofenthal verzißt nicht, bei allen Kunsthandlern der inneren Stadt und am Ringe vorzusprechen, um sie in scherzhafter Form, aber doch sehr ernst zu ersuchen, sein Bild in die Auslagen zu hängen, und zwar nur ein solches, auf welchem er mit allen seinen Orden abfontert ist und in der Amtsuniform ist, damit es den Anschein hat, als wäre er überdies zum Mindesten ein Kämmerer. So weit treibt Weilen nicht seine auch genug ostentative Eitelkeit. Es ist keine Anekdote, sondern beglaubigte Thatsache, daß Weilen's ältester Knabe auf die Frage, was er werden wolle, antwortete: „Shakespeare!“ — „Und wenn Du das nicht werden kannst?“ — „Weilen!“ Und ebenso thatsächlich ist die Antwort Weilen's auf die Frage, warum er denn nicht auch Feuilletons in irgend ein großes Blatt schreibe, was sich ja ganz gut mache und über-

dies etwas eintrage: „Schrieb Grillparzer Feuilletons?“ Ich bemerke nochmals, daß das eine thatsächlich erfolgte Antwort ist.

Sein neuestes Stück „An der Grenze“ ist im Stadttheater gründlich durchgefallen. Es ist ein hohles, leereres, unpoetisches Nachwerk, in seiner Tendenz so greifbar naiv, wie es selten vorkommen dürfte — das Siegelballet „Militaria“ in Berlin ist ein Kunstwerk ersten Ranges dagegen! — und dabei so überflüssig offensiv gegen Preußen, daß bei aller Rücksichtslosigkeit des Berliner gegen den Desterreicher ein Stück gleicher Tendenz, aber in entgegengelegtem Sinne, in Berlin gewiß nicht aufgeführt würde. Es hat sich darüber eine kleine Polemik entsponnen, die aber nicht uninteressant ist, indem sie das Bestreben einer gewissen Clique manifestirte, die Tendenz über den poetischen Gehalt zu stellen und den Patriotismus in erster Linie spielen zu lassen, ungeachtet das betreffende Opus werthlos ist. Daß diese sonderbare Berrückung der kritischen Standpunkte keine Täuschung ist, beweist der Umstand, daß Weilen's Stück in der „Frankfurter Zeitung“ als gutes Agitationsmittel gegen Preußen ausgebeutet wurde. Natürlich muß damit der Effekt ein sicherer und Weilen ein großer Poet werden. Wie die Frankfurter und was drum und dran hängt schäumen werden, wenn sie das Stück lesen! Denn gespielt bekommen sie es nicht, das ist sicher und es ist gut, daß es sicher ist. Soll man doch selbst seinem Feinde nichts Uebels wünschen.

Ein theatralischer Glossator vom Tage, der mit journalistischer Schnelligkeit die neuesten Ereignisse für die Bühne verarbeitet, ja auch auf der Generalprobe rasch noch einen Witz einschleibt, der sich auf irgend eine Thatsache bezieht, die Tags vorher passirt und deren Erwähnung das Publikum lachen machen dürfte, ein solcher à la minute-

Dramatiker ist D. F. Berg. Neuerlichen Beweis dafür liefert er in seiner gegenwärtig das Repertoir des Theaters an der Wien beherrschenden Faschingsposse: „Paragraph Eins“ oder „Die schlimmen Töchter“, welche Sie wohl in Pest auch kennen lernen werden, wenigstens war Albin Swohoda in Wien, sich das Stück anzusehen.

Es ist nur die Frage, ob das deutsche Theater in der Wallgasse über ein so ausgebeutetes Komiker-Perfonale verfügt, wie es die Komödie Berg's verlangt. Nachdem das Theater an der Wien keine weibliche Zugkraft hat, wie die Geisterfinger sie war, auf deren Schultern man ruhig das Schwergewicht eines Stückes laden konnte, müssen die Herren vortreten, müssen die Komiker das Stück halten, und zufällig besitzt dieses Theater gleich eine Handvoll der besten Komiker, auf die sich nun die Aufgabe vertheilt, das Stück zu „halten“. Bei der neuesten Posse von Berg geht es in dieser Weise wohl an, in einem Stücke anderen Genre's dürfte aber die Berechnung falsch sein. Das Publikum will eben eine Soubrette, es ist daran gewöhnt, und endlich — es geht einfach nicht ohne die Soubrette. Es erinnert ein solcher Vorgang an den Usus schlauer Verleger, welche zu alten „Stückeln“ (Holzschnitte) neue Texte machen lassen. Ein soferfindungsreicher Autor, wie D. F. Berg ist, versteht es ganz gut, zu den vorhandenen Komikern eine anpassende Komödie zu fertigen; aber das geht eben einmal, nicht auf die Länge. Besonderen Spaß erregten in den „schlimmen Töchtern“ die Persifflagen. Ein Lehrbube, der die Meininger gesehen, verfällt ganz und gar in die Sprechweise, in die Bewegungen und die Beweglichkeit der Meininger — er spricht nur in Jamben und bringt seinen Meister, einen Instrumentenmacher, dermaßen in Verzweiflung, daß auch er zu „meinigen“ beginnt. Den Meister spielt Schweißhoffer, der sich die Gelegenheit nicht ent-

kommen behauptet, der Betreffende habe ein weit größeres Einkommen, oft komme der Steuerzahler in die Lage, gegen die ihm auferlegte Steuer reklamieren zu müssen; das vermöge er nur durch die Vorlegung seiner Bilanz und daher sei die diesbezügliche Bestimmung des Gesetzes eine richtige. Freilich wenn jemand den Staat betrügen wolle, dann werde er es trotz der Gesetzesbestimmung durch Fälschung der Bilanz thun können, aber das sind Ausnahmefälle und schließlich kann jedes Gesetz umgangen werden. Auch gelten die rigorosen Maßnahmen nur für jene vereinzelt Fälle, wenn es gilt, entweder die Interessen des Aeras oder der Steuerträger zu schützen. Aber wenn das Gesetz mit Recht so weit geht, so kann es doch nicht fordern, daß die Kaufmannswelt gezwungen werde, ihre ganzen Geschäftsverbindungen, den ganzen Stand ihres Vermögens darzulegen. Nicht selten wollen Geschäftsmänner, wenn sie auch die ehrlichen und pünktlichsten Steuerzahler sind, den Stand ihres Vermögens selbst vor ihren Angehörigen verbergen, damit sie ihre bescheidene, einfache Lebensweise fortführen können. Im umgekehrten Falle, wenn die finanzielle Lage des Betreffenden nicht so gut ist, als man von ihm glaubt, wenn er statt Gewinn zu erzielen, in den letzten Jahren Verluste hatte, so wird sein ganzer Kredit erschüttert, wenn man in seine Vermögensverhältnisse Einsicht gewinnt. Wohl sind die Kommissionsmitglieder zur Geheimhaltung verpflichtet, sie werden gewiß auch nichts verrathen, aber was ist natürlicher, als daß ein solches Kommissionsmitglied, welches den Vermögensstand eines Kaufmanns genau kennt und von den Verlusten desselben Kenntniß hat, bei der nächsten Gelegenheit die Wechsel desselben nicht mehr gutfinden, somit zurückweisen wird, daß, mit einem Worte, was Niemand verrathen hat, doch gar bald allgemein bekannt sein wird. Um einen Theil der durch die Bestimmung des Paragraphen zu befürchtenden Uebelstände abzuwenden, beantragt Redner das Amendement, daß bloß die dreijährige Gewinn- und Verlustbilanz, nicht aber die Vermögensbilanz vorgelegt werden müsse, denn nicht der Stand des Vermögens geht die Kommission an — da ja nicht das Kapital besteuert wird — sondern das in den letzten Jahren erzielte Einkommen, da es sich um die Einkommensteuer handelt. (Zustimmung.)

Nachdem noch einige Redner gesprochen, wurde schließlich der §. 25 dennoch unverändert acceptirt.

Die §§. 26—47 wurden zum größeren Theile unverändert, zum geringeren unwesentlich modificirt angenommen. Morgen findet die Fortsetzung der Debatte statt.

**Zur Tagesgeschichte.**

Ueber die Reise des Generals Baron Rodich nach Wien wird geschrieben, daß dieselbe mit den türkischen Wirren im Zusammenhange stehe. Der Feldzeugmeister sei auf Veranlassung des Grafen Andrásh durch den Kaiser nach Wien berufen worden, damit diesem hochverdienten, aber gleichzeitig sehr selbstständig gesinnten hohen militärischen Funktionär der Stand der Dinge bezüglich des Verhaltens Oesterreichs gegenüber der Pforte wie der Insurrektion klar gelegt und aus dieser Klarlegung für Baron Rodich in Bezug auf dessen ferneres Verhalten die entsprechenden Instruktionen abgeleitet werden. Baron Rodich dürfte möglicherweise aus dem Munde des Kaisers selbst erfahren, welche Haltung des österreichischen Gouvernements im Grenzlande Dalmatien der gegenwärtigen Phase der schwebenden politischen Tagesfrage allein entsprechend sei. Es liegt nahe, daß angesichts der deklarirten Bereitwilligkeit der Pforte, den Vorschlägen der nordischen, wie überhaupt der sämtlichen Signatarmächte des Pariser Vertrages gerecht zu werden, Oesterreich nunmehr darauf Bedacht nimmt, die Insurgenten sowohl durch moralische, wie auch andere ihm zur Verfügung stehende Mittel zur

Niederlegung der Waffen zu bestimmen. Es ist aber auch gar nicht zu zweifeln, daß, wenn die Insurgenten dieser Intention Oesterreichs nicht entsprechen wollten, letzteres durch eine nur vierzehn Tage streng durchgeführte hermetische Grenzsperrung am allermeisten dazu beizutragen vermag, der Insurrektion das Lebenslicht auszublauen.

Ueber die neuesten Strömungen in Belgrad schreibt man der „Pol. Kor.“:

Die neuesten diplomatischen Ereignisse in Konstantinopel haben die Großthatenlust der serbischen Aktionismänner bedeutend gedämpft. Wie der serbische Vertreter in Konstantinopel, Herr Magatinovic, telegraphisch hieher meldete, haben die dortigen Vertreter der Nordmächte in ziemlich formeller Weise der Pforte versichert, daß für die Wahrung des Friedens in Belgrad und Cetinje ihrerseits entsprechend vorgesorgt werden wird.

In der That hat man am 12. d. M. hier die neuerliche Gewißheit erlangt, daß die drei Kaiserreiche es nicht dulden werden, den Frieden von Serbien und Montenegro fördern zu lassen. Der Ernst, mit welchem die betreffenden Dispositionen der drei Großmächte hier betont worden zu sein scheinen, hat die Kriegslust bedeutend abgekühlt. Es wird zwar mit den Rüstungen fortgefahren und ist eine eigene Kommission von höheren Offizieren ernannt worden, welche die Rüstungen zu leiten hat. Man hält es offenbar nicht für opportun, plötzlich mit Allem, was auf den geträumten Krieg Bezug hat, abzubrechen und einen jähen Umschwung hervorzurufen, welcher der Regierung viele Verlegenheiten bereiten könnte. Die Sicherheit aber, daß die Mächte eine Intervention Serbiens nicht dulden werden, ist diesmal unzweifelhaft gewonnen.

Auch auf die Ministerkrise wirken die Vorgänge in Konstantinopel bestimmend ein. Sobald es den Großmächten gelingen sollte, Bosnien und die Herzegovina zu pazifiziren — wozu nunmehr doch bessere Aussichten vorhanden sind — entfällt für den Fürsten die Nothwendigkeit, sich ein Kabinet Ministes an die Seite setzen zu lassen.

Der Bruch zwischen Garibaldi und der italienischen Regierung scheint ein vollständiger zu sein. Am 9. d. Mts. war der 27. Jahrestag der Proklamirung der römischen Republik. Zur Erinnerung an diesen Tag sollte an einem Hause vor der Porta San Pancrazio in Rom eine Inschrift enthüllt werden, welche den heroischen Widerstand Garibaldi's und seiner kleinen tapferen Schaar gegen die französische Uebermacht feiert. Es verstand sich von selbst, daß Garibaldi bei der Feier erscheinen und eine Ansprache halten sollte. Trotz seiner Gichtschmerzen kam Garibaldi und wurde mit den Klängen seiner Hymne und mit Geyva-Rufen empfangen. Seine kurze improvisirte Rede war aber eine Kriegserklärung an die Monarchie und an die Regierung in optima forma. Die Regierung wußte sich nicht anders zu helfen, als indem sie die Blätter, welche die Brandrede des alten Volkshelden veröffentlichten, konfisziren ließ. Das war jedoch eine verpätete Maßregel, denn sie erfolgte erst, als alle Welt die Rede schon gelesen hatte. Bei dem grenzenlosen Einflusse, den Garibaldi noch immer auf die Masse des italienischen Volkes besitzt, sind seine Angriffe auf die Monarchie nicht unbedenklich und können der friedlichen inneren Entwicklung des jungen Staates gefährlich werden.

Man schreibt aus Petersburg: Im Staatsrathe wurde jüngst die Frage erledigt, was gegenüber den Abjenzender jüdischen

wischen läßt, schnell eine Parodie auf Förster einzulegen. Erneuerte Heiterkeit! Ganz entschieden mißfällt mir aber der Einfall, den Maler, der in dem Stücke auftritt, in der Maske eines unserer bedeutendsten Künstler erscheinen zu lassen. Selbst wenn der Betreffende nicht dem großen Publikum so bekannt ist, daß ihn jeder Fiaker kennt, wie etwa Laube, wenn er mit seinen „Bozeln“ auf der Ringstraße spazieren geht, begreife ich nicht den Zusammenhang zwischen der Figur des Stückes und dem Karikürten, das heißt eigentlich photographirten Künstler. Es ist Canon, von dem ich spreche, ein Künstler, dessen lustiges Leben in seiner Sturm- und Drangperiode noch jetzt Vielen in Erinnerung ist, der aber, ausgezehrt und ausgegohren, gegenwärtig der Stolz der österreichischen Malerwelt ist, eine Künstlernatur, tausendmal größer und ernster als der ganze Makart — wozu also der Spaß vor dem Publikum? D. F. Berg ließ sich von Canon, als er den „Kiferik“ gründete, vor nun sechzehn Jahren manches Bild für sein Blatt zeichnen — er kam sogar auf vierzehn Tage für eine Canon'sche Karrikatur in den Arrest. Es war ein lustiges Bildchen. Eine lebende Persönlichkeit ging mit einer Gießkanne in der Hand neben einem Beete, wo Blumentöpfe standen, aus welchen kleine Jesuitlein wuchsen mit allerliebsten Zöpfchen. Die betreffende Persönlichkeit begoß nun diese Jesuitenpflanzen — Canon, der Zeichner, bekam drei Tage Arrest. Er fuhr, als das Urtheil rechtskräftig geworden, nach Karlsruhe, und da es ihn genirte, wegen der drei Tage extra nach Wien zu fahren, um sie hier abzußigen, ersuchte er durch die österreichische Gesandtschaft um die Erlaubniß, diese drei Tage in Karlsruhe abzußigen zu dürfen, was ihm denn nach langem Hin und Her auch erlaubt wurde. Canon verbrachte selbstverständlich diese drei Tage in Karlsruher inder stottesten Weise. In den gesellschaftlich-

chen Kreisen von Wien gehört der genannte Maler zu den beliebtesten Persönlichkeiten, er ist vor Allem eine Individualität als Mensch und Künstler, und seine äußere Erscheinung von der einnehmendsten Art. Ein hochgewachsener, kräftiger Mann, ein lebensfrohes Antlitz mit einem schwarzen Kinnbarte, etwas nach rückwärts verschwindendem Haupthaar (sollte es nicht bereits mehr als „etwas“ sein?), stets im schwarzen Kleide mit hohen Stiefeln und einer rothen Binde um die Lenden, kurz und gut, eine prächtige Erscheinung. Makart will es ihm zwar nachmachen und trägt auch Sammt und hohe Stiefeln, aber er hat das Malheur, einen unproportionirt großen Kopf von nicht sonderlich fesselndem Ausdrucke auf einem unbedeutenden Rumpfe sitzen zu haben. Makart heißt übrigens Makart und nicht Markart, wie er von D. F. Berg lange beharrlich genannt wird. Ich würde es nicht erwähnen, wenn nicht diese auffallende Unachtsamkeit in Wien gang und gäbe wäre. Sacher-Masoch weiß z. B. auch nicht, daß Makart nicht Markart heißt, denn in seinem neuesten Sudelromane „die Ideale unserer Zeit“ nennt er ihn auch Markart. Canon's wirklicher Name ist ein durchaus czechischer. Er lautet: Strachizipka — man begreift, wie so sich Canon beistellt, ein Pseudonym anzunehmen, um mit demselben den schmerzlichen Namen, den ihm sein Vater mit in's Leben gegeben, zuzudecken. Mit einem solchen Namen kann man kein großer Mann werden, mag er sich gedacht haben. Und das hat etwas für sich. Können wir uns heispielsweise Goethe denken etwa mit dem Namen Kniemayer oder Kohlenberger? Können wir uns einen Canon denken, der Strachizipka heißt? Und sagen wir nicht, wenn wir Grillparzer nennen, sofort: Bitte um Entschuldigun? **F. D. P.**

Bevölkerung bei der Rekrutirung zu thun sei, die bis 46 Prozent betrage; die Ersetzung des Ausfalles durch ein Kontingent aus christlichen Rekruten wurde für unzulässig erklärt; es sollen nun strenge Maßregeln eingeführt werden.

**Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 18. Februar.

\* Aus der hauptstädtischen Baukommission welche heute ihre ordentliche Wochensitzung hielt, ist Folgendes zu berichten: Der hauptstädtische Baurath hat dem Elaborate der Sachmänner, welche in Folge der Katastrophe vom 26. Juni v. J. Untersuchungen über die Ursachen dieser Katastrophe angestellt und die Mittel zur Abwendung derartiger Gefahren in Vorschlag gebracht haben, in vielen Details zugestimmt und sich bloß gegen die kostspieligen Thalsperrren ausgesprochen, welche an verschiedenen Punkten im Dfner Gebirge zu errichten wären und welche die Bestimmung hätten, als Sammelbassin für die herabstürzenden Gebirgswässer zu dienen. Nach längerer Diskussion schloß sich die Baukommission den Ansichten des Baurathes an, indem sie vor Allem wünscht, daß die großen Wasserabläufe zum Schutze der betreffenden Stadttheile erbaut und die natürlichen Wassergräben im Gebirge gereinigt und hergestellt werden. Namentlich wird auf die Wichtigkeit eines großen Wasserablaufes im Kelenföld, hinter dem Bloßsberge, hingewiesen. — Die Herren Wohlauer und Schlesinger haben in Bezug auf ihre im Extravillan befindlichen Liegenenschaften den festgestellten Parzellirungs-Bedingnissen entsprochen und bitten nun, daß eine diesbezügliche Vormerkung der Stadt in den Grundbüchern gelöst werde. Die Baukommission empfiehlt die angeführte Extrabulation, da die genannten Grundeigentümer auch für die eventuellen späteren Forderungen der Stadt volle Garantien bieten, beziehungsweise eine Kaution leisten.

\* Dfner Regulirungsplan. Unter den Vorlagen, welche in der am nächsten Mittwoch stattfindenden Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses zur Verhandlung kommen, befindet sich auch der vom Baurathe angefertigte allgemeine Regulirungsplan für das Dfner Intravillangebiet. Die Mitglieder des Municipalausschusses können den Plan von Montag ab im Konversationsalon des neuen Stadthauses einsehen.

**Tagesneuigkeiten.**

In der nächsten (Sonntags-) Nummer unseres Blattes beginnt auf der Roman- und Feuilletonbeilage ein neuer, höchst spannender Roman, auf welchen wir unsere Leser schon heute aufmerksam machen.

Budapest, 18. Februar.

\* Das von Herrn Adolph Silberstein redigirte Dreikreuzer-Blatt „Bester Journal“ bringt heute einen seines Urhebers vollständig würdigen Schmäh-Artikel gegen das „Neue Bester Journal“ und insbesondere gegen die Person des Herrn Sigmund Bródy. Da an eine journalistische Polemik mit Herrn Adolph Silberstein und seinem „Organe“ selbstverständlich nicht gedacht werden kann, so hat Herr Sigmund Bródy sofort die nothwendigen Schritte zur Einleitung eines Preßprozesses gethan. Herr Adolph Silberstein wird nun Gelegenheit haben, sein Blatt und sein Handwerk vor einer Jury zu vertreten. Wir gehen hiebei natürlich von der Voraussetzung aus, daß Herr Silberstein sich nicht feige hinter einem „verantwortlichen“ Strohhalm vertriehen wird. Wenn ein Funke von Ehre in ihm lebt, wenn das Handwerk, das er treibt, noch nicht den letzten Rest von Selbstachtung in ihm erlödet hat, so wird er auch den Muth haben, vor einer Jury jene Thätigkeit zu vertreten, die er — im Vereine mit würdigen Genossen — sichtlich zu seinem Lebensinhalte gemacht hat.

\* Auszeichnungen und Ernennungen in der Honvedarmee. Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschließung vom 11. d. die Veretzung des Kommandanten des 2. Honved-Districts Oberst Franz Ajsermann in den Pensionsstand mit 1 März l. J. unter Vormerkung für den Friedensdienst auf Grund der abgehaltenen Superarbitrurung angeordnet und aus diesem Anlasse demselben als Anerkennung seiner erfolgreichsten, seit Errichtung der Landwehr bethätigten Wirksamkeit das Ritterkreuz des Eisernen Kronen-Ordens 3. Klasse verliehen und den provisorischen Kommandanten der 1. Brigade des 4. Districtes Oberst Kornel Örgy de Örgö und Toporez zum Kommandanten des 2. Szegediner Honved-Districtes ernannt, dann mit allerhöchster Entschließung vom 24. Januar l. J. die Veretzung des Honved-Kavallerie-Majors im Beurlaubungsstand Bela Meller de Kellemes als ganz invaliden in das Verhältniß außer Dienst auf Grund der abgehaltenen Superarbitrurung angeordnet und bei dieser Gelegenheit demselben den Honved-Kavallerie-Oberstlieutenants Charakter ad honores aus Gnaden verliehen und mit allerh. Entschließung vom 3. Januar l. J. die Veretzung des Honved-Majors und Kommandanten des Mar-morfer 33. Honved-Districts, Alexius Dallas, und des Budapester Honved-Platzkommandanten, Major Joh. Somodny, in den definitiven Pensionsstand mit 1. Februar l. J. auf Grund der abgehaltenen Superarbitrurung angeordnet und beiden tafrei den Oberstlieutenants-Titel verliehen.

\* Königliche Spenden. Seine Majestät hat dem Kaiserlichen Frauenverein für seine Vereinsthätigkeit 250 fl., der Engerauer r.-k. Kirchengemeinde zu ih-

Schulbau 300 fl. und der Mikosfaluer r.-l. Gemeinde zur Einrichtung ihrer Kirche 100 fl. aus der a. h. Privat-Schatulle gespendet.

\* **Koloman Ghyczy**, der Präsident des Abgeordnetenhauses, veranstaltet im Hotel „Hungaria“ am nächsten Montag ein zweites Banket.

\* **Sonvends-Minister Bela Szende** und Staatssekretär **B. F. J. v. v. r. y** sind gestern Nachmittags auf dem Christophplatz von einem Unfalle ereilt worden, der leicht gefährliche Folgen hätte nach sich ziehen können. Der Fiaker, in dem die beiden Herren saßen, machte eine so unglückliche Wendung, daß die Deichsel eines entgegenkommenden Lastwagens durch das Fenster des Miethwagens in das Innere des Letzteren fuhr und die Beiden hatten es nur ihrer Geistesgegenwart und ihrem raschen Zurückziehen zu verdanken, daß sie keine Verletzung davontrugen. Im Nu hatte sich eine große Menge um den Fiaker versammelt, dem der Minister und sein Staatssekretär nur mit Mühe verlassen konnten.

\* **Der neuernannte Präsident des Budapest Handels- und Wechselgerichtes**, **Alexius Tóth**, begann gestern seine Thätigkeit. Nach Ablegung des Amteides hielt er an die versammelten Mitglieder des Gerichtshofes eine schwungvolle Ansprache, in welcher er hervorhob, daß er bereits zum zweiten Male als Präsident dieses Gerichtshofes fungirt, und daß er diese Auszeichnung nicht so sehr seinen persönlichen Verdiensten, als der Mitwirkung des gesammten Personals zu verdanken habe. Das Insultentreten des Handelskodex bilde eine Epoche in dem vaterländischen Justizwesen. Handel und Industrie können nur durch den Kredit befördert werden, beim Letzteren aber ist nicht nur ein vorsichtiges, sondern auch ein rasches Justizverfahren nothwendig, welches anzustreben seine Hauptaufgabe sein werde. Hierauf begrüßte ihn der älteste Richter **L. Fabri** in einer gewählten Ansprache, worauf der Gerichtshof die Tagesarbeiten aufnahm.

\* **Franz List** ist, wie wir bereits gemeldet, Dienstag Abends mit der Südbahn hier angelangt. Im Bahnhof wurde List von seinen Freunden **Baron August**, **Graf Albert Apponyi**, **Edmund Mihalic** u. s. w. empfangen und in seine Wohnung im Gebäude der Musikakademie geleitet. Der Maestro ist wohl auf, bei gutem Humor und wird in einigen Tagen seine Thätigkeit beim Musikinstitute aufnehmen.

\* **Deak und Kossuth — Gevatter.** In einem ungarischen Blatte finden wir das nur Wenigen bekannte Faktum verzeichnet, daß **Franz Deak** der Pathe des ältesten Sohnes von **Ludwig Kossuth** gewesen. Deak überschickte damals für das Kind ein Pathegeschenk von fünfundsanzig Dukaten und ein Mitglied des Abgeordnetenhauses ist auch heute noch im Besitze des Briefes, in welchem Deak den Vater desselben zur Uebergabe des Geschenkes ersuchte.

\* **General Klapka** ist nach längerer Abwesenheit hier angekommen.

\* **Die Kosten des Leichenbegängnisses Franz Deak's** beziffern sich, wie bereits mitgeteilt wurde, im Ganzen nicht höher als auf 11,775 fl. 19 kr. In Anbetracht der Großartigkeit der Leichenfeier wurden sogar Betten abgeschloffen, daß Deak's Leichenfeier über 30,000 fl. kosten müßte. Wenn ein Theil des Materials und der Requisiten für das Leichenbegängniß Deak's erst hätte angeschafft werden müssen, hätte allerdings die Summe von 30,000 fl. nicht zur Deckung der Kosten hingereicht. Das Material und die Requisiten, welche durch die Entreprise des pomposen Ständes bei der Trauerfeier verwendet wurden, repräsentiren allein den Werth von 65,000 fl. Die Mannschaft der Entreprise und Portiers, Fackelträger, Fahnen- und Laternenträger, Sargträger, Lafoien, Bediente u. s. w., bestand aus 58 Mann, die zumeist neue Galackeider erhielten. Ferner waren Pferde für den Leichen- und Kranzwagen, sowie für die Trauequipagen und Vorreiter in Verwendung und für die De'orirung der Halle im Akademiepalaste, dan der Deakstapelle im Friedhofe, sowie der Pfarrkirche bei dem Requiem wurden 5000 Meter schwarzer Croisè und 2000 Meter schwarzes Tuch verbraucht, welches die Entreprise zurüknahm, um selbes im Laufe der Zeit zu verwenden. Die Rechnung der Entreprise selbst betrug für das ganze Arrangement der Aufbahrung, des Leichenzuges, der Kirchendekorationen nicht mehr als circa 5000 fl. Der Quästor des Abgeordnetenhauses, **Herr Ladislaus v. Kovács** hat dem Direktor der Entreprise im Namen der Trauerkommission für die billige Berechnung und das glänzende Arrangement der Leichenfeier die lobendste Anerkennung gesollt.

\* **Die Wasser- und Eisverhältnisse** der Donau gestalten sich viel günstiger, als man noch vor Kurzem für den Fall eines starken Thauwetters zu hoffen wagte. Von den oberen Stationen — und zwar von Passau bis Gönyö — die ganze Linie entlang — wird durchwegs ein Anschwellen der Fluthen gemeldet, während der Wasserstand bei Budapest nicht um einen Centimeter gestiegen ist. Gegenwärtig beträgt die Höhe desselben 3.6 Meter. Es läßt sich hieraus mit zweifelloser Bestimmtheit entnehmen, daß der Abfluß des Stromwassers unterhalb der Hauptstadt nicht mehr den früher bestandenen riesigen Hemmnissen begegnet. Dieser Umstand, welcher gestern nur als Muthmaßung ausgesprochen werden konnte, erlangt heute durch folgendes, aus **Kalocsa** eingelangtes Telegramm die vollste Bestätigung: „Mit Hilfe des Dynamits ist es heute gelungen, beimdem Bärheger Durchstiche inmitten der Eisbarrieren einen Kanal in der Breite von hundertzehn Klaftern zu eröffnen.“ — Die „blonde Donau“ bietet im Augenblicke ein schmutziges, häßliches Bild; die Schneehaufen welche in den kalten Tagen so prächtig glitzerten, sind geschmolzen und an ihrer Stelle haben sich breite Lachen gebildet, welche unter dem warmen Lufthauche immer mehr an Ausdehnung zunehmen. Die Eisdecke wird immer brüchiger und mächtige Stücke bröckeln sich von dem früher so starken

Banzer ab. Es ist anzunehmen, daß es gar nicht zu einem Eisstoß kommt, und wenn doch: daß derselbe bei andauerndem Thauwetter bereits binnen einigen Tagen erfolgt.

Von Seite der Verkehrs-Direktion der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft geht uns nachstehende, von heute datirte Mittheilung über den Wasserstand zu: **P a s s a u**, 16. Februar. 4° Kälte, Wasser unverändert. — **P a s s a u**, 17. Februar. Wasser rapid zunehmend, steht auf 5.37 M., Regen. — **W i e n**, 17. Februar. Thauwetter, Wasser zunehmend, steht auf 82 Cm. ober Null. — **P r e s b u r g**, 17. Februar. Regen, Wasser zunehmend, steht auf 2.75 M. ober Null, Eisstoß unverändert. — **G ö n y ö**, 17. Februar. Thauwetter, Wasser zunehmend, steht auf 3.21 M. — **G r o s s - M a r o s**, 17. Februar, Thauwetter, Eisstoß und Wasser unverändert. — **L i n z**, 18. Februar. Wasser rapid zunehmend, Regen. — **B u d a p e s t**, 18. Februar. Früh 3° Wärme, Wasser unverändert, steht auf 3.60 M. — **S i j f e k**, 18. Februar. Thauwetter, Save rapid zunehmend, steht auf 1.90 M.

\* **Die Trauer um Deak.** Der Ausschuß der **G y ö n g y ö s e r** Sparkasse hat, wie uns von dort geschrieben wird, für das zu errichtende Deak-Denkmal **d r e i z u n d e r t** Gulden votirt. — **Aus K. - N y e k** (Stuhlweißenburger Komitat) wird uns geschrieben, daß in der dortigen reformirten Kirche gestern ein solenner Trauergottesdienst zum Andenken an **Franz Deak** abgehalten wurde. **Pfarrer Johann N á c z** hielt eine schwungvolle Gedenkrede. — Des Weiteren wurden Trauerfeierlichkeiten veranstaltet in den Synagogen zu **S i m o n y**, **Eisenburger Komitat** (wo **Rabbinats-Messior S. B. Schwarzstein** die Gedenkrede hielt), **L o s o n c z** und **H a l a s** (wo **Rabbiner S. S o f e r** des großen Todten in erhebender Weise gedachte).

\* **Leo Frankel**, das ehemalige Regierungsmitglied der Pariser Kommune, wurde vorgestern aus Wien nach **B u d a p e s t** überführt und befindet sich gegenwärtig im Strafgerichtshofsgebäude der Sorokfärerstraße in Haft. Der betreffende Richter betrachtet und behandelt Frankel, trotzdem über die Qualifikation seines Verbrechens noch keine Entscheidung erlossen ist, als gewöhnlichen Verbrecher, und selbst der Vermittlung des Reichstagsabgeordneten **Dr. Kornel Emmer**, des Universitätsprofessors **Paul Hoffmann** und anderer angesehenen Männer gelang es nicht, durchzusetzen, daß Frankel auf eigene Kosten ein abgesondertes Lokal erhalte und von seinen Verwandten besucht werden könne.

\* **Vom Herrn Finanz-Respizienten Schuppanzig** sind uns für das **K n a b e n - W a s e n h a u s** „**J o s e p h i n u m**“ 4 Gulden zugekommen, welche wir auch bereits ihrer Bestimmung zugeführt haben. In dem Begleitschreiben theilt uns der Herr Einsender mit, daß er diesen Betrag, „mittelfst dessen wahrscheinlich irgend eine Bestimmung beabsichtigt wurde“, in einem ihm übergebenen Gesuche gefunden habe.

\* **Ein neuer Staatsbürger.** **F a b l a l l a h G l e h e d a d** kam Anfangs der Siebziger-Jahre aus Syrien nach Ungarn und trat in die Dienste der österreichisch-ungarischen gemeinsamen Armee. Als er hier um seinen Vornamen befragt wurde, bemerkte er, arabisch laute derselbe **Nagle**, was im Ungarischen mit **Mihály** identisch sei. Seine Kameraden nannten ihn nun **Nagle Mihály**, unter welchem Namen er bis in die letzte Zeit bekannt war. Im vergangenen Jahre wünschte er seinen ursprünglichen Namen wieder anzunehmen und wandte sich um die diesbezügliche Erlaubniß an das Ministerium des Innern, wo er den Bescheid erhielt, daß seinem Ansuchen nur dann Folge geleistet werden könne, wenn er sich früher in den Staatsverband aufnehmen lasse; der Petent erklärte sich hiezu bereit und legte im Sinne der Ministerialverordnung in der Sitzung der Repräsentanz zu **Szeghád** am 9. d. M. feierlich den Staatsbürger-Eid ab. Seine Erscheinung, seine stattliche Gestalt und seine markige Betonung der ungarischen Sprache erregten, wie wir im „**Tolnagyei Közl.**“ lesen, allgemeinen Aufsehen. **Faballah Gledhad** ist gegenwärtig dem k. ung. Hengstendepot in **Weißenburg** als Lieutenant zugetheilt.

\* **„Schlauchbrücken“ für Pferdebahnen.** Bei Feuersbrünsten ereignet es sich häufig, daß die Straßenbahn, durch die von der Feuerwehr gelegten Wasserleitungs- und Spritzenschläuche gehemmt, stundenlang nicht zu verkehren vermag. Der Adjutant des hauptstädtischen Feuerwehroberkommandanten, **Herr Julius Kempelein**, hat nun eine „Schlauchbrücke“ erfunden und das Projekt der Direktion der Pferdebahn-Gesellschaft mit dem Ersuchen übergeben, vier solche Brücken anfertigen zu lassen und der Feuerwehr zur Verfügung zu stellen. Die Brücken sind hoch, zerlegbar, können rasch aufgestellt werden und ermöglichen den Verkehr der Straßenbahn unter allen Umständen.

\* **Zusatz oder Abstrich?** In den letzten Tagen, als der Verkehr fast auf allen Eisenbahnlinien eine Unterbrechung erlitten hatte, mußten auch in **K l e i n - C z e l l** (Station der ungarischen Westbahn) zwei junge Leute einen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen; der Eine war **Gymnasialschüler**, der Andere **Jurist** (Sohn des Fünfkirchner Finanzbezirksdirektors **Cherny**), welcher von der Militär-affentirung aus **Naab** nach Hause fuhr). Die beiden jungen Leute saßen allein in der Gaststube der Bahn-Restaurations; später stellte sich auch der **Marqueur** zu ihnen und sie begannen aus Langeweile Karten zu spielen. Nach einiger Zeit schlummerte der **Gymnasialschüler** ein; die beiden Anderen hörten zu spielen auf und sprachen von Dem und Jenem, u. A. auch von **Revolvern**; und da Beide im Besitze von **Revolvern** waren, so zogen sie dieselben hervor und besichtigten sie. Plötzlich knallt ein Schuß, der schlafende **Gymnasialschüler** schreckt auf und sieht, wie der **Jurist** eben

zu Boden stürzt — die Kugel war ihm durch das rechte Auge in's Hirn gedrungen und hatte den sofortigen Tod des Unglücklichen herbeigeführt. Der **Kellner**, welcher verhaftet wurde, behauptet, der junge Mann habe sich selbst erschossen. Die Untersuchung der Angelegenheit ist im Zuge.

\* **Kampf mit Tabaksmugglern.** **Aus Butnóf** erhält ein ungarisches Blatt folgende Mittheilung über einen hartnäckigen Kampf, welcher dieser Tage zwischen Finanzorganen und Tabaksmugglern ausgefochten wurde: Am 10. d. M., 2 Uhr Morgens, begab sich unter Führung des Finanzoberaufsehers **Johann Bonora** die **Butnófer Finanzwachabtheilung** behufs Kundtschaft auf die von **Butnóf** nach **Dobicsanyi** führende Straße und hatte in unmittelbarer Nähe der Stadt **Butnóf** mit **Schmugglern** eine förmliche Schlacht zu bestehen. Neun, in zwei Wagen befindliche, bewaffnete **Tabaksmuggler** aus **Mező-Kerekes** griffen die auf der Lauer stehenden vier Finanzwachmänner an und feuerten auf dieselben in einer Entfernung von laum 15—20 Schritten 7—8 Schüsse ab. Auch die Finanzwachabtheilung war gezwungen, von der Feuerwache Gebrauch zu machen. Vier Pferde wurden erschossen, ein **Schmuggler** verwundet, ein Wagen mit sechs **Reitern** **Tabak**, zwei Pferde und einem **Schmuggler** (außer dem Verwundeten) geriethen in die Hände der Finanzorgane; in der größten Verwirrung gelang es jedoch einem Wagen mit 250 Kilogramm **Tabak** und sieben Personen zu entkommen. Von den Finanzleuten wurde ein **Aufseher** leicht verwundet, einem anderen **Aufseher**, sowie **Johann Bonora** wurde der Mantel mit **Schrot** durchlöchert. Die beiden erwischten **Schmuggler** wurden wegen des Verbrechens des **Mordversuches** dem **Tornállyaer** Bezirksgerichte behufs Einleitung der Untersuchung übergeben.

\* **(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)** In Folge des eingetretenen Thauwetters hat der Verkehr in den Detailgeschäften abgenommen und gestalten sich auch die gewerblichen Verhältnisse, besonders jene der kleineren Gewerbetreibenden, immer drückender, da es an Aufträgen und billigem Kredit fast gänzlich fehlt und das **Infassogeschäft** derart schlecht ist, daß selbst von soliden Kunden keine **Buchforderung** einzutreiben ist. Einzelne **Damenmodengeschäfte** sind noch mit Aufträgen für den **Karneval** versehen, im Allgemeinen fehlt es jedoch an **Bestellungen**. Auch bei **Kleider-** und **Schuhmachern** ist der **Geschäftsgang** schwach. In **Huthandlungen**, wo sonst die **Tageseinnahmen** 150—200 fl. betragen, ist anst schon seit Monaten die **Tageslohnung** zwischen 20—30 fl. In **Werkzeug-, Möbel- und Galanteriewaaren-Geschäften**, bei **Buchbindern**, **Gold- und Silberarbeitern**, **Decken- und Matrazenmachern**, **Sattlern**, **Riemern**, sowie in den anderen **Luzus-** und auch in den **technischen Gewerben** ist der **Geschäftsgang** schlecht. Für die **Baugewerbe** zeigt sich jetzt noch wenig **Aussicht** auf ein **lebhaftes Geschäft**.

\* **(Bei den Brüdern Freimaurern)** gab es gestern Nacht das übliche **Schwefelkränzchen**, welches sich heuer einer so außerordentlich zahlreichen **Theilnahme** erfreute, daß der **Prachtfaal** des „**Hungaria**“-Hotels und einige benachbarte Säle kaum Raum genug boten, um die Menge von **tanzlustigen Damen** und — das **Wunder** sei mit einem Worte gemeldet — **tanzlustigen Herren** zu fassen. Die **Herren** von der „**königlichen Kunst**“ haben diesmal ein in der **That** seltenes **Meisterwerk** vollbracht, indem sie in einem Momente, da der **Fasching** bereits zur **Neige** geht und eine ganze **Reihe** durchtanzter **Nächte** den **Schönen** unserer **Hauptstadt** in den **garten Gliedern** liegt, noch die **Schönsten** unter den **Schönen** zu dem **Feste** herbeigezaubert. Wer nennt die **Herren**, zählt die **Damen**, die alle da **zusammenkamen**? Der **Berichterstatter**, der sie nicht allein alle **kennen** und **zählen**, sondern **kraft** seiner **ballreporterlichen Amtsgewalt** auch die **ganze** zur **Schau** getragene **Toilettenpracht** würdig **befschreiben** soll, **kennt** hier zum **ersten Male** die **ganze** **gewichtige** **Mahzheit** des **Bismarck'schen Ausspruches** erfassen, der die **Journalisten** als **Leute** **kenntzeichnet**, die ihren **Beruf** **verfehlt** haben. Eine **ganze** **reiche** **Ballfaison** **hindurch** die **heitere** **Chronika** der **bunten** **Reihe** der **Faschingsereignisse** in **anscherkannt** **geistreicher** **Weise** **geführt** zu **haben**, um **schließlich** bei **einem** der **farbenprächtigsten** **seine** **Palette** **leer** zu **finden** — ja **wohl**, das **ist** eine **Verfehlung** des **Berufes**, wie **sie** **entmuthigender** **kaum** **gedacht** werden **kann**. **Und** zu **diesem** **demuthigenden** **Selbstbekenntniß** **gesellen** sich **noch** die **peinigenden** **Selbstanklagen**, mit **welchen** der **bisher** so **pflichtige** **getreue** **Chronist** sein **Gewissen** **beladen** **fühlt**, in **dem** **Augenblicke**, da **er** zum **ersten** **Male** **sich** einer **Pflichtverwägeniß** **bewußt** **ist**. **Also** soll die **ganze** **Summe** von **Frauenjöhneit** **ungeschildert** **bleiben**, **welche** den **Ball** **zierte** — **ungeschildert** die **Roben**, **welche** eine **ganze** **lange** **Nacht** **hindurch** **durch** den **goldprunkenden** **Saal** **rauschten** und **von** denen **fast** **jede** **einzelne** der **Bewunderung** des **Kenners** **werth** **ist**? **Soll** die **Ballchronik** nicht **registriren** die **Myriaden** **annuthiger** **Blicke** und **holder** **Worte**, **welche** die **Tänzer** und **Tänzerinnen** im **Wirbel** des **Csárdás** und bei den **wiegenden** **Klängen** des **Walzers** **einander** **gespendet** und **zugeflüstert**? **Und** sollen die **kunstvoll** **aufgebauten** **Toaste**, **welche** während der **Ruhestunde** — als die **ganze** **heitere** **Gesellschaft** im **großen** **Speisesaal** **parterre** bei **schmackhaften** **Schüsseln** und **feurigen** **Weinen** „**pausirte**“ — sollen diese **Toaste** **wirklich** **verlungen** **sein** mit **dem** **Momente**, da die **Champagnergläser** **aneinanderklangen**? . . . **Kein** **Wort** des **Dankes** im **Namen** **jener** den **Tänzerschühen** **bereits** **entwachsenen** **Herren**, **denen** die **Liberalität** ihrer **Chapeaufponfinen** — diese **waren** **sehr** **liberal**, denn **es** **gab**, **wie** **gesagt**, **der** **hingebungsvollsten** **Tänzer** die **Fülle** — **diesmal** **gestattete**, **abseits** **von** den **rauschenden** **Tonfluthen** der **Zigeunerkapelle** im **sichern** **Hafen** **ruhig** **gelegener** **Herrenzimmer** ein **Spielchen** **zu** **machen** und **eine** **Cigarre** **dabei** **zu** **rauchen**? . . .

fogar der Cotillon soll ungewürdigt bleiben, ein Cotillon, wie sich die ältesten Ballchronisten und jüngsten Ballbesucher eines so glanz- und amusementvollen nicht erinnern, ein Cotillon, der erst nach sechs Uhr Morgens endete und selbst da noch in die Grube der erledigten Tanznummern mit dem stolzen Bewußtsein hinabsinken konnte, daß Alle, Alle sein „so frühes Hinscheiden“ als Aufrichtigste beklagten? — Ja wohl, nichts von alledem soll hier weiter ausgeführt und beschrieben werden. Denn: die ganze Summe von Frauenschönheit, welche anwesend war, ist ihrem vollen Werthe nach von allen Anwesenden gewürdigt worden; von den herrlichen Toiletten werden noch die spätesten Geschlechter bewundernd einander erzählen; was die Tänzer und Tänzerinnen einander zugeblüht und zugeflüstert, das ist registriert, wenn auch nicht durch den Ballchronisten, das Hoch, welches Graf Csáky auf den König und die Königin und auf das Vaterland ausbrachte, es ist nicht verklungen — weil solche Wünsche überhaupt nicht verklungen; die Liberalität ihrer Hegelesponnen werden die betreffenden Herren, welche das Tanzvergnügen am Spieltische genossen, durch nachträgliche Aufmerksamkeiten gewiß reichlich zu lohnen wissen; und der Cotillon des Freimaurer-Balles wird allen ähnlichen Ballunternehmungen der Zukunft als — freilich unerreichbares — Muster voranleuchten. Aus alledem ergibt sich, daß der Freimaurer-Ball in sich sein Denkmal trägt, stolzer und würdiger, als irgend eine Journalistenfeier es ihm zu sehen vermag, es ergibt sich aber auch daraus, daß — zum Mindesten für den Freimaurer-Ball — der Ball-Reporter eine ganz und gar überflüssige Person ist, und das ist bei all' dem Schmerze, welchen dieser darüber empfinden muß, im gegenwärtigen Falle der einzige Trost für den armen Reporter.

**Schwasser in Wien.**

Aus Wien wird uns unterm heutigen Datum gemeldet: Mit dem Glockenschlage 1/10 Uhr kündete der Donner der Kanonen der Bevölkerung Wien's, daß sich der Eisstoß im großen Strombette der Donau in Bewegung gesetzt. Und sofort entwickelte sich ein reges Leben und Treiben in den von der Wassergefahr zunächst bedrohten Bezirken. In der Leopoldstadt wurden zahlreiche Läden geschlossen, alle Keller-Einläß-Deffnungen verrammelt, die ganze Sicherheitswache rückte aus, in den Kasernen wurde das Militär bereit gehalten, und überall trafen die städtischen Ingenieure die nöthigen Rettungsvoreskehrungen. Wo es noththat, wurden in den Straßen die fliegenden Stege hergerichtet und die Kähne in Stand gesetzt. Tausende von Menschen sammelten sich an den Ufern des Donaufanals zu einer dichtgeschlossenen Kette. In der Wien war der Eisstoß schon gestern abgegangen, und der sonst so still hinschleichende Fluß stürzte heute, ungeheure Wassermassen mit sich führend, mit der ungefümen Gewalt eines Waldstromes durch sein Bett. Im Donaufanal hatte die unbezwingbare Macht des Elementes das Sperrschiff wie einen Ball gehoben und unten durch zogen die Eismassen fest ineinandergekeilt mit bedeutender Geschwindigkeit ab. Wie anders war es im großen Strome! Das ganze weite Inundations-Gebiet stand unter Wasser, der Strom selbst war mit Eischollen gänzlich bedeckt. Majestätlich glitten die Massen dahin und das immerwährende Sichübereinanderthürmen und das Wiederbrechen des morschen Eises erzeugte ein eigentümliches Rauschen und Brausen, welches ein ganz undefinirtbares Gefühl der Bewunderung und des Staunens in dem Zuschauer weckt. Immer höher wogten die Massen, und sichtbar stieg an den Uferändern die Fluth. An den Pfeilern der Reichsbrücke thürmten sich die Schollen fast bis zur Gitterhöhe auf. Einzelne schwarze Streifen unterbrach das weiße Feld. Es waren Brückenboje, zertrümmerte Zillen, Baumstrünke, die im Eise eingeschlossen waren und mit demselben fortgeführt wurden. Um halb elf Uhr begann die Geschwindigkeit des Eistreibens wesentlich abzunehmen, und bald zeigten sechs Kanonenschiffe an, daß die Gefahr in bedeutender Zunahme sei. Die letzte Stufe der Uferrampe bei der Schwimmschule verschwand unter dem Wasser, und nun gab es eine wilde Flucht. Mehrere Hunderte von Personen, die sich zu Fuß zu Pferd und zu Wagen eingefunden hatten, eilten der Stadt zu, um der Gefahr, eventuell abgesehen und zu einem mehrstündigen Aufenthalte in einer armseligen Praterbaracke gezwungen zu werden, zu entgehen. Die Gefahr wird wesentlich durch den Umstand vergrößert, daß man aus Passau bedeutende Hochwässer meldet, welche den Wasserstand binnen kurzer Zeit in hohem Maße alteriren werden.

1 Uhr. Soeben wird gemeldet, daß die Wassermassen durch den Arsenal-Kanal austreten und ein Drittel des Erdbergrermals überschwemmt ist. Das Wasser füllt die Keller der dort gelegenen Häuser. Garten-Einzäunungen werden weggerissen, einzelne Gebäude stehen bereits im Wasser. Die Bewohner sind sämmtlich rechtzeitig delogirt worden. Die Uberschwemmung dürfte daselbst noch größere Dimensionen annehmen.

1 Uhr 15 Min. Soeben wird bei einem Wasserstande von 13 Fuß 9 Zoll ober Null (Ferdinandsbrücke) das dritte Kanonensignal (neun Schüsse) gegeben.

Das Wasser übersteigt die Ufer; Leopoldstadt, Rossau, Erdbera sind zum Theil

über schwemmt. Die Mitglieder der Rettungskommissionen treten sofort in Dienst.

In später Abendstunde erhalten wir folgendes Telegramm: Abends 5 Uhr stieg das Wasser im Donaufanale rapid, fiel aber wieder um fünf Schuh, nachdem der Schuttdamm nächst Freudenau weggerissen worden; in den niedrig gelegenen Gassen des zweiten und neunten Bezirkes bringt das Wasser bereits in die Kellerräume, der Centralfriedhof steht unter Wasser, die Beerdigung daselbst wurde daher sistirt; Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin besichtigten die bedrohten Stadttheile.

**Vereinsnachrichten.**

(Der Steinbrucher Gesangverein) veranstaltet am 19. d. im Gasthause zum „rothen Hund“ eine mit Tanz verbundene Liebertafel.

(Der Theresienstädter Klub) hält am 20. Februar, Nachmittags 3 Uhr, in den eigenen Lokalitäten (Radialstraße Nr. 35) seine Generalversammlung ab. — Um 8 Uhr Abends hält Professor J. Müller daselbst einen Vortrag über Elektrizität, worauf ein Tanzfränzchen folgt.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Der Komponist Karl Goldmark ist gestern hier angekommen, um die Proben zu seiner Oper „Die Königin von Saba“ im Nationaltheater selbst zu leiten. Die Oper dürfte am 4. März zum ersten Male aufgeführt werden.

\* Gestern feierte Wien den Beginn des hundertjährigen Jubiläums seines Burgtheaters. Das Fest nahm die Dimensionen eines großartigen Ereignisses an. Das Publikum war natürlich in Festtoilette, in den Hoflogen erschienen der Kaiser, die Kaiserin, Kronprinz Rudolph und sämmtliche in Wien anwesende Erzherrzoge. Den Beginn der Jubiläums-Vorstellung machte ein Festspiel von Joseph Weilen, die Gründung des Burgtheaters durch den Kaiser Joseph behandelnd. Hierauf folgte Grillparzer's „Esther“ - Fragment und den Schluß bildete ein von Fräulein Wolter gesprochenes Epilog von Adolph Wilbrandt, der mit der Abingung der Volkshymne durch sämmtliche Mitglieder des Theaters endete. Bei der Antonirung der Hymne erhob sich das ganze Publikum und brachte dem Kaiser eine Ovation dar, für die Se. Majestät durch Verneigung dankte.

\* Im Verlage von Ludwig Ligner, Budapest, sind erschienen die Hefte 15—27 des „Magyar könyvesház“, welche Sammlung wohlfeiler und nützlicher Bücher die folgenden Werke enthält: „Lord Byron's Leben“ von Cs. E. L. (ungarisch von Géza Bárnay). — „Egy cserepár naplója“ (Das Tagebuch eines Infanteristen), Roman von Franz Birághalmy, mit der Biographie des Autors. — „Ein tiefes Geheimniß“, Erzählung von Mrs. Gaskell (ungarisch von Joseph Csúfásjy), mit der Biographie des Autors. — „Aus Wallis“, Erzählung von Struensee (ung. von Constanze Batta), mit der Biographie des Autors. — „Képek a középkorból“ (Bilder aus dem Mittelalter), von Karl B. Szathmáry (mit Biographie). — „Die Marquise d'Aurebonne“, Erzählung von Pontmarin (ung. von Frau Joseph Csúfásjy). — „Abdurus Mesopische Fabeln“, ungarisch von Jakob Szarvay.

**Offener Sprechsaal.\***

**Nur 3 fl.** und ein ganzes 1864-er Los-Promesse. Ziehung schon am 1. März. Haupttreffer 200.000 fl. Wechsel-Geschäft der Administration des „MERCUR“, Wollzeile Nr. 13, Wien. 7440

**Lokalveränderung.**

Ergebenst Gefertigter erlaube mir, einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mein seit 10 Jahren in der inneren Stadt, Hutgasse Nr. 10, befindliches **Kaffeehaus** vom 19. Februar 1876 **Gasse der Grünebaum- und Hutgasse Nr. 17** verlegen werde.

Da ich keine Kosten scheute und die Lokalität elegant und geschmackvoll eingerichtet, so auch die Anzahl der Journale vermehrt habe, danke ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen und bitte gleichzeitig, mir dasselbe in meinem neuen Lokale gef. angezeihen zu lassen.

Hochachtungsvoll  
**August Pösel,**  
Cafetier.

7446

**Gießhübler Sauerbrunn**  
(König Otto-Quelle). 7389  
Niederlage in Budapest bei  
L. Edesky, f. u. Hof-Mineralwasser-Lieferant, Elisabethplatz.  
Ludwig Vághy, Palatingasse.  
Radoesay & Banyai, Kronprinzgasse.  
Vor gefälschtem Gießhübler wird gewarnt.

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

Wien, 18. Februar. (Priv.-Telegramm.) Wie die „N. Fr. Pr.“ vernimmt, soll die Repartition der durch die Verpflegung der auf österreichisches Gebiet geflüchteten J n s u r g e n t e n und deren Familien bereits aufgelaufenen Kosten unter Anderem auch der Gegenstand der Besprechung mit den ungarischen Ministern während ihrer dieswöchentlichen Anwesenheit in Wien gewe-

sen sein. Es handelt sich zumeist darum, daß die möglichst baldige, nur unter Voraussetzung der Passifikation denkbare Rückkehr der Flüchtlinge in ihre Heimath bewerkstelligt werde, denn jeder Tag der Verzögerung erhöhe die Kosten.

Wien, 18. Februar. (Priv.-Telegr.) Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“ aus Berlin: Der Staatsgerichtshof eröffnete gegen den Grafen Arnim wegen der Publikation der „Pro nihilo“-Brochure nach Artikel 92 des Strafgesetzes die Untersuchung wegen Landesverrath und lud ihn zur verantwortlichen Vernehmung vor. Die Vorladung wurde dem Grafen bereits eingehändigt.

Krems, 18. Februar. (Privat-Telegr.) Der Eisstoß im Kremsflusse hat sich bei der Eisenbahnbrücke nächst der Stadt festgestellt. Der Kremsfluß ist ausgetreten. Die Gefahr für Krems und Umgebung ist groß. Nach dem arg bedrohten Dorfe Zumbach sind Geniesoldaten behufs Sprengung der Eisfläche ausgerückt. Die Donau steigt rasch.

Linz, 18. Februar. (Privat-Telegr.) In Folge des Thauwetters und starker Regengüsse ist die Kommunikation auf vielen Straßen unterbrochen. Die Donau steigt rapid.

Brag, 18. Februar. (Privat-Telegr.) In Karlsbad ist der Teplbach ausgetreten und hat die alte und neue Wieje, die Dörfer Donih und Ach überschwemmt. In Leitmeritz ist der Wasserstand der Elbe 260 Centimeter über dem Normale.

Brag, 18. Februar. (Priv.-Telegr.) Der Veraunfluß ist seit heute Nachts beträchtlich gestiegen. Dobrzichowitz und Mokropek — zwei kleine Ortschaften, die erst vor wenigen Jahren durch Uberschwemmung ungeheuer gelitten haben — sind überschwemmt. In Brag ist größte Uberschwemmungsgefahr. Früh erreichte das Wasser eine Höhe von 82 Zoll über der normalen. Das Wasser brang in den niedrig gelegenen Straßen in die Keller ein. Die Uferbewohner wurden durch Kanonenschüsse und Militär alarmirt. Um 10 Uhr Vormittags war die Wassergefahr noch eine sehr große.

Brag, 18. Februar. (Priv.-Telegr.) Die Moldau ist ausgetreten, überschwemmte die niedrig gelegenen Gassen der Altstadt, Josephstadt und Kleinfeste; ein Theil der Moldauinseln und die neuen Quaibauten sind unter Wasser. Das Wasser ist fortwährend steigend.

Wien, 18. Februar. (Abgeordnetenhause.) Der Minister des Innern, Laffer, ist heute seit seiner Erkrankung zum ersten Male im Hause erschienen und wurde allseitig begrüßt; der vom Minister des Innern vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Ertheilung von Vorschüssen und Unterstützung an die nothleidende Bevölkerung Galiziens, wurde sofort in erster Lesung dem Budgetausschusse zugewiesen. — Der Finanzminister brachte die Nachtragskreditforderung pro 1876 ein. — Das Hans nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffs der Lokomotivbahn Erbersdorf-Würbenthal nach dem Ausschußantrag an, nachdem der Handelsminister in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede die Entwicklung der Verkehrsmittel als die wichtigste Regierungspflicht bezeichnete und die Annahme des Gesetzes empfohlen hatte.

Wien, 18. Februar. Das Herrenhaus nahm den internationalen Telegraphenvertrag und die Gesetzentwürfe wegen Abänderung einiger Bestimmungen über die Maß- und Gewichtsordnung und betreffend die Ausdehnung des Bagatellverfahrens in der Fassung des Unterhauses an; sodann wurde die Wahl der Delegationsmitglieder vorgenommen.

Wien, 18. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ wendet sich in einem sichtlich inspirirten Artikel gegen den Vorwurf, daß mit der vom Finanzminister projektirten Emission österreichischer Goldrente in die einheitliche Rente Bresche gelegt werde, und sagt: Ein flüchtiger Rückblick auf das Gesetz vom 24. Dezember 1867 läßt erkennen, daß die einheitliche Rentenschuld, und speziell jene Schuld, wozu Ungarn einen Beitrag leistet, ein abgeschlossenes Ganzes bildet; die neue Operation bedeutet thatsächlich in jedem Sinne eine neue Schuld, die allein die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder belastet; der Finanzminister mußte ein neues, von der einheitlichen Rente sich unterscheidendes Effekt kreiren; worin die unterscheidenden Momente zu bestehen haben, war vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit zu erwägen.

London, 18. Februar. Im Unterhause erklärte Northcote, man könne mit vollem Rechte annehmen, daß die Türkei ihren Verpflichtungen hin-

sichtlich der regelmäßigen Zahlung des Anlehens von 1855 nachkommen werde.

Dover, 18. Februar. Zwischen dem auf der Fahrt nach Westindien begriffenen Dampfer der Hamburg-amerikanischen Kompagnie „Franconia“ und dem Glasgow-Dampfer „Stratholde“ fand ein Zusammenstoß statt, wodurch Letzterer unterging; fünf Passagiere wurden gerettet und 52 sind ertrunken; der stark beschädigte Dampfer „Franconia“ ist in Dover geankert.

Wien, 18. Februar, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 176.60, Anglo-Austrian 90., Galizier 196., Lombarden 115., Staatsbahn 267.50, Tramway 94., Rente 68.60, Kreditlohe 164., 1860er Lose 111.30, 1864er Lose 135.75, Napoleond'or 9.19, Münzfuß 5.39., Silber 103.25, Frankfurt 56., London 114.60, Preuß. Kassenanweisungen 56.65, Unionbank 74.25, Türkenlose 27.25, Allgem. Baubank 8., Anglo-Baubank 20.75, Feit. — Nachbörse: Kreditaktien 177.90, Lombarden 90.20.

Wien, 18. Februar, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 78.75, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 99.15, Salgó-Tarján 63.50, Anglo-Hungarian 37., ungar. Kreditaktien 172.75, Franco-Hungarian 29., ungar. Handelsbriefe 85.40, Pfälzsbahn 119., Siebenbürger 109.50, ungar. Nordostbahn 114., ungar. Ostbahn 42.50, Ostbahn-Prioritäten 67.50, ungar. Lose 74.25, Theißbahn 212.50, ungar. Bodenkredit-Aktien 50.50, Münzpalast-Aktien 12.50.

Wien, 18. Februar, 6 Uhr 30 Min. (Abendbörse.) Kreditaktien 176.30, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 90.80, ungar. Kreditbank 173.50, Franco-Hungarian —, Lombarden 116.25, Staatsbahn 287.50, Unionbank 74.25, Bellebt.

Berlin, 18. Februar. (Schluß.) Galizier 83.50, Staatsbahn 508., Lombarden 201.50, Papier-Rente 60.30, Silber-Rente 64.60, Kreditlohe 336.75, 1860er 113.70, 1864er 297., Wien 175.30, Kreditaktien 313.50, Rumänien —, ungar. Lose 165.75, ungar. Ostbahn 59.80, Feit. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 313.50, österr. Staatsbahnaktien 507.50, Lombarden 201.50.

Frankfurt, 18. Februar. (Schluß.) Wechsel per Wien 176.10, österr. Kreditaktien 157 1/8, österr. Bankaktien 170., österr. Staatsbahn-Aktien 254., 1860er Lose 113 1/8, 1864er Lose 295.60, Papier-Rente 66 3/8, Silber-Rente 64.75, Lombarden 100.75, Galizier 172., ungar. Lose 166.75, Güsting, Bahnen belebt. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 156 3/8, Staatsbahn 253.50.

Frankfurt, 18. Februar. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —, österreichische Kreditaktien 156 1/8, österreichische Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 251 1/8, 1860er Lose —, 1860er Lose —, Silber-Rente —, Galizier —, Lombarden 100.50, Feit. Staatsbahn matt auf Paris.

Paris, 18. Februar. (Schluß.) 3prozentige Rente 67.85, 5prozentige Rente 105.30, italienische Rente 71.35, österr. Staatsbahn 622., Credit Mobilier 202., Lombarden 255., Türkenlose 58., österr. Bodenkredit —, flau.

London, 18. Februar. Consoles 94 1/4. Berlin, 18. Februar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 193.50, per Juni-Juli Rm. 201., Roggen loco Rm. 150., per Februar Rm. 149.50, per April-Mai 149.50, per Mai-Juni Rm. 149., Hafer per April-Mai Rm. 161.50, per Mai-Juni Rm. 162.50, Rüböl loco Rm. 64., per April-Mai Rm. 64., per September-Oktober Rm. 64., Spiritus loco Rm. 44.40, per Februar Rm. 45.20, per April-Mai Rm. 46.40, per August-September Rm. 50.50.

Wien, 18. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen matt, loco Rm. 19.35, per März Rm. 19.35; Roggen mütter, loco Rm. 14.35, per März Rm. 14.55; Del flau, loco Rm. 34.60, per Mai Rm. 34.90.

Stettin, 18. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar 193.50, per Frühjahr 197.50; Roggen per Februar 142., per Frühjahr 143.; Del per Februar 63.75, per Frühjahr 63.75; Spiritus loco 44.40, per Februar 45., per Frühjahr 46.; Rüböl per Frühjahr 308.

Gamburg, 18. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen matt, loco 196., per Mai-Juni 201., Roggen matt, loco 146., per Mai-Juni 149.; Del matt, loco 68., per Mai 66.25, Spiritus flau, per Februar 34.15, per März-April 35.25, per Mai-Juni 36., Schön.

Paris, 18. Februar. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Dreimarkten-Mehl per laufenden Monat 55.75, per März 57.25, per April 58., per vier erste Monate vom Mai 58.50. Ruhig, behauptet.

Amsterdam, 18. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März 270., per April-Mai 277., Roggen per März 173., per April-Mai 179., per Juni-Juli 180, Del per März 38., per April-Mai 37.50, per Juni-Juli 73.75. Nept per März —., per April-Mai —.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Zu Beginn des heutigen Morgen geschäftes zeigte sich auf dem gesammten Spekulationsgebiete eine ziemlich matte Haltung. Auch im weiteren Verlaufe des Geschäftes konnte keine bessere Stimmung zum Durchbruch gelangen und kamen nur einige Effekten in den Verkehr, da die meisten Börsebesucher in Folge der signalisirten Ueberfluthungsgefahr der Börse den Rücken kehrten. Um 11 Uhr war der Börseaal bereits vollständig leer. Die Mittagsbörse charakterisirte sich durch eine fast turbulente Nachfrage nach jungen Bahnen, ohne daß es in denselben zu größeren Umsätzen kommen konnte, da dem Begehr absolut kein Angebot gegenüberstand. In Coullissen werthen bewegte sich das Geschäft bei ziemlich fester Haltung in den allerengsten Grenzen. Renten waren vernach-

lässigt, andere Anlagewerthe gut behauptet. Börsenbau-Anlehen um 2 Prozent höher. Devisen und Valuten hielten sich ziemlich unverändert.

Wien, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Nachricht von der Insolvenz der Expeditionsfirma Moriz Fürst ist absolut unrichtig und lediglich kolportirt.

(Wiener Fruchtbörse vom 18. Februar.) (Privat-Telegramm.) Protokollirt wurden: 1500 metrische Zentner Weizen pro Frühjahr zu 9 fl. 96 fr., 2500 metrische Zentner zu 10 fl. ab Wien. — Es notiren: Frühjahrswizen 9 fl. 95 fr. bis 9 fl. 99 fr., Ujance-Korn 7 fl. 95 fr bis 7 fl. 99 fr., ungarisches Korn, 71 Qualität, 8 fl. 35 fr. bis 8 fl. 40 fr., prompter Hafer 9 fl. 37 fr. bis 9 fl. 46 fr., Frühjahrshafer 9 fl. 20 fr. bis 9 fl. 24 fr., prompter Mais 5 fl. 70 fr. bis 5 fl. 80 fr., Frühjahrsmais 5 fl. 30 fr. bis 5 fl. 35 fr.

Berlin, 18. Februar. (Telegr.) Börsenbericht. Durchwegs fest, in Arbitragewerthen auf günstiges Paris und Wien fortgesetzte Deckungskäufe, Bahnen beliebt, wenig verändert, Banken und Industriewerthe theilweise anziehend, Ausländer Fonds und Prioritäten beliebt. Geld 2 1/2 Prozent. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 313.50, Staatsbahn 507.50, Lombarden 201.50, ungar. Lose 165.75, ungar. Ostbahn 59.80.

Budapest, 18. Februar.

(Die österreichische Nationalbank) veröffentlicht unter gestrigem Datum (17.) das folgende Communiqué: „In der heutigen Sitzung der Bankdirektion wurde angezeigt, daß Bankgouverneur v. Pipis, Gouverneur-Stellvertreter Freiherr v. Wobianer und Generalsekretär Lucam am 13. d. M. die Ehre hatten, in dem Palais des ungarischen Ministeriums von dem Herrn ungarischen Ministerpräsidenten und dem Herrn ungarischen Finanzminister empfangen zu werden. Die Besprechung der künftigen Gestaltung des Bankwesens in Ungarn, welche dies veranlaßte, bewegte sich in ganz allgemeinen Umrissen, da ihr noch feinerer bestimmter Vorschläge zu Grunde lagen. Nähere Anhaltspunkte für eine erprießliche Lösung der gewiß schwierigen Aufgabe können selbstverständlich erst in späteren Besprechungen gefunden werden, deren Beginn aber schon für Ende dieses Monats in Aussicht genommen ist.“

(Manufakturwaaren.) (Orig.-Ber.) In der abgelaufenen Woche zeigte sich im Geschäft wieder einige Regiamkeit, da Käufer am Plage vorprachen. Die Käufe waren wohl nicht bedeutend, aber immerhin dokumentirte sich in denselben bereits der Beginn der Saison. Billige Waaren dominiren nach wie vor — und sind Nouveautés nur wenig begehrt. Das eingetretene Thauwetter kommt den Manufakturisten sehr gelegen, weil dasselbe den Absatz in Frühjahrswaaren begünstigt, und die Chancen für die Eröffnung der Dampfschiffahrt zum Märzmarkte nun wesentlich bessere sind. Die Vorbereitungen für die Messe selbst nehmen ihren Anfang, sie stehen im Einklange mit den bestehenden Erwartungen, die man derselben entgegenbringt. Am Brünnner Markte wird aller Vorausicht nach das Ausgebot stark überwiegen, da ein Theil der Fabrikanten — in Folge der auf sie rückwirkenden Katastrophe der Warnsdorfer Eskomptebank — zum Losschlagen der Vorräthe gedrängt ist, was auf die Kaufkraft unserer Engraffisten animirend wirken dürfte. — Das Junka sso ist mittelmäßig. Neue Fallimente wurden nicht bekannt.

(Aus Zirnau.) 16. Februar, wird dem „Ungar. Bl.“ geschrieben: Die gestern kundgewordene Erklärung der Insolvenz des hiesigen Handelsbauers Johann und Anton Valázjovicz rief eine ungeheure Sensation hervor — Bis heute sollen sich die angezeichneten Passiva auf circa 90.000 fl. belaufen, dürften sich jedoch im Laufe einiger Tage bedeutend höher stellen. — Der Eine dieser Falliten, Anton — Sohn — befindet sich in Untersuchungshaft bei dem hiesigen königlichen Obergerichte, während Johann — der Vater — krankheitshalber das Bett hüten muß.

(Euhinger Sparkasse.) Die uns überhandte Bilanz dieser Sparkasse weist bei einem Aktienkapital von 32.000 fl. für das abgelaufene Jahr ein Reinertragniß von 3707 fl. 9 kr. auf.

(Landes-Ausstellung in Szegedin.) Das Aktions-Komitee der in diesem Jahre stattfindenden Szegediner Industrie-, Produkten- und Thierausstellung gibt bekannt, daß die Vorarbeiten nahezu gänzlich vollendet sind und erläßt zugleich eine Bitte an sämtliche Korporationen und Private, sich an der Ausstellung in möglichst großem Maßstabe zu betheiligen. Das Industrie-Palais bietet einen Ausstellungsraum von 5400 Quadratmeter; die Stadt Szegedin erachtet es als Ehrensache, den Ausstellern in gastfreundlicher Weise zu begegnen; die Placierung der einlangenden Gegenstände, sowie der eventuelle Bau von Nebengebäuden erfordert jedoch eine gewisse Zeit; die Aussteller werden demnach im Interesse der zweckmäßigen Durchführung der Exposition um zahlreiche, rechtzeitige Anmeldungen gebeten.

(Insolvenzen.) In Wien hat die Manufakturfirma Alex. und Ch. Leyer mit Passiven von circa 200.000 fl. die Zahlungen eingestellt. Beteiligt erscheinen hiebei zumeist böhmische Fabriksplätze. Ferner hat auch die Weißwaarenfirma Hermann Spiker, früher Porges und Spiker, die Zahlungen sistirt. Passiven unbedeutend. Im Zusammenhang mit dem Falliment der „Warnsdorfer Eskompte-Gesellschaft“ wurde auch die Zahlungs-Sistierung der Firma Seidl und Reinisch in Warnsdorf und der Firma Seidl und Prossiak in Wien gebracht.

(In Pariser Finanzkreisen) cirkulirt das Gerücht, daß der Großvezier für das ihm Namens einer Pariser Finanzgruppe unterbreitete Projekt einer zwangsweisen Konversion der gesammten türkischen Staatsschuld in eine 2 1/2-prozentige Rente gewonnen worden sein soll.

B. Papa, 11. Februar. (Orig.-Ber.) Das Wetter war vorige Woche vorherrschend kalt und neblig, erst gegen Samstag begann die Temperatur zu steigen, was auf baldiges Thauwetter schließen ließ, doch die nächst folgende Nacht überraschte uns mit einem Schneefall, stärker als alle bisherigen; auch diese Woche hatten wir abwechselnd Schneefall, und haben unsere Saaten nunmehr genügenden Schutz gegen etwaige Fröste. Im Getreidegeschäfte,

kann sich trotz der günstigen Stimmung, die sämmtlich Cerealien mehr oder weniger beherrscht, kein geregelter und umfangreicher Verkehr entwickeln, weil die Vorräthe in unserer Gegend stark gelichtet sind. Wir notiren: Weizen je nach Qualität von 4 fl. 80 fr. bis 5 fl. 50 fr., Korn je nach Qualität von 3 fl. 40 fr. bis 3 fl. 80 fr., Mais je nach Qualität von 2 fl. 20 fr. bis 2 fl. 60 fr., Gerste je nach Qualität von 3 fl. 20 fr. bis 3 fl. 60 fr., Alles per 50 Kilogramm. Hafer fehlt.

N. Lofonez, 15. Februar. (Orig.-Ber.) Seit Beginn des Jahres hatten wir viel Schnee, starke Fröste und schwaches Geschäft; vor 10 Tagen erschienen einige Fruchtkäufer aus Schlesien, welche dem Plage mehrere Waggons Korn und Weizen entnahmen, wodurch sich einige Regiamkeit in diesem Geschäft entwickelte. — Der heute zu Ende gehende Jahrmarkt zeigte folgende Resultate auf: Deutschwollige Schafwolle 2 fl. 50 fr. per Paar, Kuhhäute 12 fl. bis 14 fl., in beiden Artikeln war diesmal schwache Zufuhr. — Der Auftrieb an Hornvieh war ein sehr bedeutender, und schnellsten Preise durch Anwesenheit fremder Käufer rapid in die Höhe; junge gute Zugochsen per Paar 250 fl. bis 300 fl. und darüber; Pferde fanden dagegen keine besondere Beachtung. — Manufakturisten und Kleiderhändler erzielten wenig Absatz. Fruchtpreise: Korn 6 fl. bis 6 fl. 50 fr., Weizen 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 50 fr., Hafer fehlt, Kukuruz 5 fl., Bohnen ohne Begehr, 7 fl., Alles per Meterzentner. — Der nun über 50 Centimeter hoch liegende Schnee, von Tag zu Tag anwachsend, erzregt mit Recht die Besorgniß unserer Defonomen, und droht bei plötzlich eintretendem Thauwetter den Niederungen Verschlemmungsgefahr. — Viehputter gibt es noch in Ueberfluß. — Auf Eichentinde, wovon heuer bei uns große Quantitäten produziert werden, offeriren Ausländer; Signer von Koppern halten 17 fl. bis 18 fl. per 56 Kilogramm fest.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 18. Februar. In Folge von heurigen Exekutionsverkäufen wurden heute Ganzsche Eigenschafts-Aktien auf 100 gedrückt und blieben selbe so Waare, welcher Umstand auf Lokalwerthe im heutigen Verkehr sehr ungünstig wirkte und ermäßigten sich Straßenbahn-Aktien auf 176, während die anderen Kategorien ganz vernachlässigt blieben. In Banken war mäßiges Geschäft, die Tendenz blieb fest, Lokalwerthe höher gekauft. Devisen mitunter billiger geschlossen.

An der Vorbörse verkehrten österr. Kreditaktien zwischen 176.30 und 175.60.

An der Mittagsbörse blieben österr. Kreditaktien zu 175.90 G., Industriebank-Aktien zu 42, hauptstädtische Sparkasse-Aktien zu 99.50 gemacht, Landes-Central-Sparkasse-Aktien bis 80 begehrt, Ganzsche Aktien zu 100, Bester Straßenbahn-Aktien zu 176 gemacht, Ung. Eisenbahnanlehen zu 99.50 bis 99.10, Weinzeihen-Obligationen zu 74.50 gekauft, Wechsel auf London zu 114.50, auf Frankfurt (Auszahlung) zu 56.75, Dukaten zu 54.40, 20-Francsstücke auf drei Monate zu 9.23 begeben.

Die Abendbörse war recht lebhaft, österr. Kreditaktien auf hohe auswärtige Kurse bis 178 hauffierend, blieben 177.90 G., sonstige Werthe aber unschlüssig.

Getreidegeschäft. 18. Februar. Die Tendenz des Weizengeschäfts war auch heute vorherrschend matt; bei reservirter Haltung der Mühlen und schwachem Ausgebote wurden nur einige kleine Röstchen Bahnwaare mit einem weiteren Preisabfalle von 10 kr. per Meterzentner abgegeben. Mais matter, 7 1/2-10 kr. billiger erlassen. Roggen, Gerste und Hafer fest, jedoch wenig verkehrt. Zug amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse.

Von Terminen blühte Weizen 3 bis 4 kr., Mais 3 kr. per Mztr. vom Preise ein, Hafer erhielt sich unverändert.

Ujance-Weizen per Frühjahr 9 fl. 87 kr. G., 9 fl. 94 kr. B.

Mais per Mai-Juni 5 fl. 22 kr. G., 5 fl. 28 kr. B.

Hafer per Frühjahr 8 fl. 86 kr. Geld, 8 fl. 93 kr. Waare.

(Bester Schlachtviehmarkt) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 17. Februar abgehaltenen Wochenmarkte betrug 1077 Stück; verkauft wurden, und zwar: 641 Stück Ochsen, das Paar von 185 fl. bis 310 fl., 285 Stück Kühe, das Paar von 145 fl. bis 215 fl., 151 Stück Melkkühe, das Stück von 90 fl. bis 205 fl. Rindfleisch per 50 Kilogr. von 24 fl. 50 fr. bis 29 fl. — fr. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche wie folgt bestellt: Es wurden 4810 Stück Vorstewieh verkauft, und zwar lebend per 50 Kilogr. zu 28 fl. — fr. bis 32 fl. 50 fr., Speck per 50 Kilogr. zu 34 fl., Schweinefett per 50 Kilogr. zu 36 fl.

Auszug aus dem „Kölöny“.

Konturse in der Provinz. Gegen Franz Gzoblenstein, Sattlermeister in Bepriem; Anmelddungstermin am 13., 14. und 15. April, Advokat Sigmund Morozca. — Gegen Ludwig Eriek in Torda; Anmelddungstermin am 3. April, Advokat Johann Meháros.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels for Budapest, Preßburg, etc., and weather conditions like 'Eis steht', 'Bewölkt', etc.

Korrespondenz der Redaktion.

G. v. H-m, hier. Ihr Los wurde nicht gezogen. — Herr D. K., Stuhlweihenburger Verspäter; Ereignisse vom 6. werden — falls dieselben nicht besonders wichtig oder interessant sind — am 19. nicht mehr verzeichnet.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

# „Spott billig“

verkaufe ich sämtliche Faschings-Artikel.

Tarlatane, weiß und farbig fl. 1.45—1.90, 20-ellig fl. 3.69—5.  
 Raffende Organine dazu.  
 Moll und Creppelisse von 2 fl., bis 6 fl.  
 Satine aller Farben von 80—88 fr.  
 Schwanen- u. Sahnensiedern-Aufzüge 55—90 fr.  
 Seidenatlasse von 63 fr. bis fl. 1.30.  
 Bräutlerstoffe, weiße und geblumte.  
 Seidenstoffe schwarze fl. 1.60—3.50.  
 Mollsamte von 80 fr. bis 1.20; Patent 1.50.  
 Spitzen echte und unechte, weiße und schwarze.  
 Fingerstrahlen in allen Farben von 25 fr. bis 50 fr.  
 Bänderstrahlen schwarze.  
 Crepien-Borten und Knöpfe.  
 Glatte Seidencreppelisse, überraschend schön, allbekannt in diesen Artikeln die allernuhen.  
 Gold- u. Silberverzierungen, Borten, Schürze u. Spitzen Kästler, Cloth, Cachemire Vorhänge in allen Größ n.  
 Damenstrahlen und Manjchetten, Damencravatten die allernuhen.  
 Alles der heutigen Zeit gemäß zu besonders herabgesetzten Preisen.

7391 **MOR. HERZ**, Deafgasse 5.

Bei Bestellungen aus der Provinz bitte ich genaue Farbenangabe oder Stoffmuster wegen der Farbe.

**Schuhmacher**  
 Artikel staunnd billig bei  
**Leopold Plesz**,  
 Budapest, königsgasse 41,  
 „am Schusterbuden“.  
 Muster und Preiscon-  
 raute gratis u.  
 franco.

Obertheile, Maschinseide, Decen.  
 Stiften, Schuhmaschinen, Ledlappen.

7464

Heilung wird garantiert.

7244  
**Neue Heilmethode!**  
 SYPHILLIDIATRID  
**J. PRINDL**,  
 em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren  
 für  
**geheime Krankheiten**  
 heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8—10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3—5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme, in seiner  
**Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock**  
 Eingang bei der Stiege.  
 Ordirt von 9—4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich.  
 Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

## Französischer Champagner.

Die beliebteste Marke  
**Bis-Bara**  
 ist zu bekommen bei  
**J. C. KOHLER**,  
 Ecke der Prinzip- und Palatingasse 7. 6880

7348  
**Ball-Anzüge**  
 von 25 fl. aufwärts, Winterkleider und Pelze zu den billigsten Preisen nur bei Jakob Rothberger, Budapest, Christophplatz Nr. 2, 1. Stock.  
 Kleider- und Pelz-Leihanstalt.

**Vielseitig**  
 geäußertem Wunsche entsprechend ordirt Damen und Herren  
**für geheime Krankheiten**  
 täglich von 12—1 Waiznergasse Hotel National, ebenso von 2—5 Uhr in seiner seit 33 Jahren bestehenden Ordinationsanstalt (3) Trommelgasse 14  
**Dr. LEITNER**.

## Ein Kompagnon

mit Einlage von einigen tausend Gulden gesucht für ein nachweisbar lukratives, schon eingerichtetes Waaren-Geschäft in Pest ohne überragende Konkurrenz, mit gutem Kredit. Offerten unter „S. P. W. 38.“ an die Exp. dieses Bl. 7461

## Zu verpachten

auf fünf Jahre ein ebenerdiges, zum Schiff und zur österr. Staatsbahn nahe gelegenes Haus, bestehend aus zehn Wohnungen nebst großem Weinkeller und Schüttboden. Näh. in der Administration d. Bl. 7457

## Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges 7240

## Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: **P E S T**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

## Für die Faschingsaison

werden sämtliche zu Ballkleidern geeignete Stoffe zu staunend billigen Preisen. 7049

### gänzlich ausverkauft und zwar:

1 Stück Tarlatan 12ell. von 1 fl. 80 fr. aufwärts in jeder beliebigen Farbe; Barege und Grenadines in den schönsten Farben 25, 28, 30 fr. per Elle; seidene Atlasse in allen Farben 65 fr.; farbige Noblese, auch M a u v e - Pila, von 1 fl. bis 1 fl. 20 fr. per Elle; farbige Faille, besonders lichtblau, rosa und M a u v e - P i l l a von 1 fl. 80 fr. aufwärts; schwarze Noblese von 1 fl. aufwärts; schwarze Faille von 1 fl. 50 fr. angefangen; schwarze Terno, echt Schafwolle, von 50 fr. aufwärts; schwarze Samtte von 50 fr. aufwärts; schwarze Seidenstoffe von 2 fl. 50 fr. aufwärts; Kips, Cheviot, Nstre und Plaidstoffe zu 22, 24, 26, 30 fr.; breite Flanelle 1 fl.; schwarze Moiré zu Rothröcken von 40 fr. aufwärts; Chiffons von 15 fr. aufwärts; besonders mache ich meine geehrten Kunden und ein p. t. Publikum aufmerksam, daß ich eine große Partie gestreifte und karvirte Seidenstoffe ausverkaufe, die Elle von 60 fr. angefangen und aufwärts.

## SAMUEL BERGER,

Anfangs Göttergasse im v. Mocsonyi'schen Hause.

## GEHEIME KRANKHEITEN

jeder Art, besonders:

Schwächezustände, Hautausschläge u. Harnbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge

Dr. L. ERNST, Homöopath, Pest, Zweiadlergasse Nr. 24. Ordination von 10—12 und von 1—5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schuss gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2. 7243

## Eine große Hochparterre-Lokalität

geeignet für Vereine oder als Geschäftslokal, so auch einige schöne Wohnungen billig zu vermieten. Fabrikengasse 3. 7422

## WAGENFETT

schwarz fl. 5.50, gelb fl. 6.50 und 7 fl., weiß fl. 7.50 und blau 8 fl. per netto 50 Kilogramm gleich 100 Zoll-Pfund bei

## Bernhard Deutsch,

I. ungarische Wagenfett- und chemische Produktionsfabrik in Budapest, äußere Waiznerstraße Nr. 5, nächst der kleinen Bierhalle

## Volks-Bodenkredit-Anstalt.

(Kisbirtokosok földhitelintézete) Budapest.

Die P. T. Aktionäre dieses Institutes werden in Folge Direktions-Ausschluß-Beschlusses vom 23. Januar 1876 aufgefordert, an der

am 19. März 1876, Vormittags 10 Uhr, in den Instituts-Lokalitäten (National-Theater-Zinshaus) stattfindenden

III. ordentlichen

## General-Versammlung

Theil zu nehmen, und die hierzu notwendigen Eintritts-Certifikate im Sinne der Statuten, Paragraphe 75 und 76, gegen Deponirung ihrer Interims-Aktien an der Institutskasse bis längstens 16. März d. J., Vormittags 10 Uhr, vom Institute zu begeben.

### Tagesordnung:

1. Verhandlung des vom Direktions-Ausschluß über das Jahr 1875 zu erstattenden Geschäftsberichtes und des Berichtes des Revisions-Komitees, Beschluffassung über die Verwendung des Reingewinnes und eventuell Ertheilung des Absolutariums für die Direktions-Organe.
2. Modifikation der Statuten im Allgemeinen und besonders im Sinne des Handelsgesetzes.
3. Wahl der Direktions- u. Aufsichtskomitee-Mitglieder.
4. Eventuelle Anträge.

Budapest, 15. Feber 1876.

Graf Paul Festetics,

Präses.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände Hautausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten

einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von **J. WEISS**,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1 (Ecke Satvaner- u. Neuweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 7241

Da ich die Kuren persönlich leite, so ist jede häusliche Pflege entbehrlich.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

**Geldvorschüsse**  
auf Pensions- und Vagebögen alle Gattungen Waaren, Loose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Agenturgeschäft  
**Elisabethplatz**  
Nr. 12, 3. St. Th. 13.  
**An Kapitalisten.**  
2-3000 fl. sic her gesteilt sind beratt zu verwerthen, daß solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agentur-Geschäft, Elisabethplatz 12, 3. St. Th. 13. 19723

**Ein neugebautes**  
Haus am Rákos, Kerepeser Hauptstraße mit 300 fl. Zinsertragniß ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 20379

**Herrschäfts-Möbel.**  
Elisabethplatz Nr. 9. 1. St. werden, wegen plötzlicher Abreise des Eigentümers nach dem Auslande, die erst vor Kurzem ange-schaffte 5 Zimmer-prachtvolle Möbel, zu Heirathsan-stattungen sehr geeignet im Ganzen oder theilweise zu jedem Preis verkauft.

**Elegante Möbel**  
Fr. Deakgasse Nr. 10, werden 5 Zimmer prachtvoll erst kurz angeschafft stauend billig verkauft Näh. beim Hausmeister. 20380

**Für Damen!**  
werden von 1 fl. aufwärts die elegantesten Seiden- und Galicot-Dominos fortge-lieben Neugasse Nr. 4, 2. St. Th. 13 20369

**Strohhut-Nähe-**  
rinen werden aufgenommen Stadt, Herrngasse Nr. 5, im Hofe rechts. 20367

**Dampffägeverpach-**  
tung. Die an der oberen Donauzeile oberhalb der Margarethenbrücke ge-liegenen, zur „Konkurs-masse des Franz Höf-ler und Stephan Stro-hofer“ gehörende Dampf-säge sammt Zimmerplatz ist zu verpachten. Auskunft er-theilt in Budapest, Josef-platz Nr. 2 Dr. Titus Schmiebt, Maffeeverwalter. 20389

**Ein Doktor**  
der Medizin oder Apotheker wird gesucht der im Besitze von fl. 1200 ist, und sich als Nebenverdienst monat-lich fl. 50 und mehr ver-dienen will. Adressen un-ter „Doktor“ an die Exp. d. Blattes. 20390

**Menschenfreunde**  
werden gebeten, sich eines verwaisten Knaben anzu-nehmen Briefe werden unter der Adresse „Philan-thropie“, Neutra poste re-stante erbeten. 20383

**Nothgebrungener**  
**Möbelverkauf.**  
Betten, Waschkasten mit Marmorplatten, Nachtkasten, Garnituren, Kredenzen, Cor-nisse und diverse Garnitur-Gestelle u. werden wegen gänzlicher Auflösung des Geschäftes stauend billig ausverkauft. Maria Valeria-gasse, Thonethof. 20331

**Ein kleines Lokal**  
in Steinbruch, seit 20 Jahren Greislerei, sehr guter Posten, auch besonders geeignet als Filiale zum Fleischverkauf, ist vom 1. Mai l. J. zu vermieten. Adresse in der Exp. 20400

**Möbel**  
gegen-  
**Baarzahlung und Garantie**  
von feinsten und milderer Gattung 30% billiger als überall in der Filiale der seit 25 Jahren bestehenden 1. Wiener Möbel-Quelle, Gittergasse, Karlsfasern-Gebäude, Gewölb Nr. 14 20386

Eine mit guten Zeugnif-zen versehene französische Gouvernante wünscht in einem distinguirten Hause pla-cirt zu werden. Adresse unter Nr. 33 an die Exp. des Blattes. 20376

**Gebrauchte!**  
in unserer Maschinen-Werkstätte auf das Beste hergestellte  
Dampfmaschinen,  
Dampfessel,  
Lokomobilen,  
Centrifugalpumpen,  
Dampfmaschinen,  
Dampfpumpen,  
Mahlgänge,  
Transmissionen,  
Riemenscheiben u. billig zu verkaufen.

**Reperaturen**  
werden präzise und billig ausgeführt.  
**Maschinen,**  
doch nur bewährter, mo-derner Systeme werden stets gegen Kasse gekauft. Szabo & Wenzel, Komptoir II., Hauptgasse 119. 20387

**Möbel.**  
Wegen plötzlicher Abreise sind mehrere Zimmer Mö-bel billigst zu verkaufen. Königs-gasse Nr. 711, vis-à-vis der Schießstätte. 2 402

**Kostknaben**  
werden sofort aufgenommen. Wo? sagt die Expedition

**Hausknecht!**  
Für eine Liqueur-Fabrik's-Niederlage in Budapest wird ein Hausknecht der sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, aufgenommen. Solche die bereits in einem derar-tigen Geschäfte bedienstet und etwas von der Binde-rei verstehen, erhalten den Vorzug. Näh. in der Expe-dition. 20393

**Ein mit guten**  
Zeugnissen versehener Pä-dagog, der in Gymnasial-u. Realgegenständen Unterricht zu erteilen fähig ist, wünscht je früher in der Stadt od. auf dem Lande eine Erzieh-herstelle. Anträge unter Chiffre „Erzieher“ an die Exp. 20395

**Ein distinguirter**  
junger Mann bittet eine edle Dame um ein Dar-lehen von 100 fl. rückzahl-bar in Raten. Sein Cha-rakter und seine gesicherte Stellung bürgen für den-selben. Gefällige Zuschriften unter der Chiffre „A. 100 B.“ Post, Hauptpost re-stante. 20394

**300 Gulden,**  
ratenweise rückzahlbar mer-den aufzunehmen gesucht. Geneigte Anträge unter M. 300 an die Expedition. 20397

**1 Inkassant,**  
50 fl. Kaution 35 fl. Ge-halt gesucht, Königs-gasse Nr. 8, Thür 6. 20399

**Ein Greislerei,**  
alter Posten, ist frankheits-halber sehr billig zu ver-kaufen und sogleich zu über-nehmen, mit oder ohne Woh-nung. Näh die Expedition

**Für Chefreuden**  
erliegt ein Brief in der Exp. 20398

Ein überfahrener  
**Handwagen**  
wird zu kaufen gesucht. Näh. die Exp. 20266

**Eine mit guten**  
Zeugnissen versehene Bonne die der deutschen u. französi-schen oder der ungarischen und französischen Sprache vollkommen mächtig ist wird zu einem 5jährigen Kinde gesucht. Näh. in der Exp. 20388

**Eine Gewerkschaft**  
sucht einen Verwalter, wel-cher der slavischen Sprache mächtig ist, die erforderliche Kaution beträgt fl. 3000 Offerte sind in der Exp. d. Bl. unter „Gewerkschaft“ abzugeben. 20191

**Eine Erzieherin,**  
die Unterricht in wissen-schaftlichen Fächern, im Französischen und Musik erteilen kann, wird sofort aufgenommen. Näh. unter Chiffre „B. C. D.“ poste restante. 20338

**Mit fl. 1000 Ein-**  
lage wird Jemand für ein Komptoir gesucht, fl. 50 Gehalt und Gewinnst-An-theil. Christen haben Vorzug. Offerte mit Angabe des Alters unter „1000“ an die Exp. d. Bl. 20405

**Ein tüchtiger Buch-**  
halter  
und ein gewandter Ver-käufer werden in einem En-gros-Geschäfte dauernd engagirt. Sofortiger An-tritt erwünscht. Briefliche Anträge sub Chiffre „A. 3. 24“ an die Exp. d. Bl. 20406

**Herrn M. B.**  
Da ich Ihnen aus Unvor-sichtigkeit einen andern 64er Prämienchein ausgefolgt habe so erlaube ich Sie in Ihrem eigenen Interesse, bei mir selben umzutauschen. U. Adler, Kerepeserstraße Nr. 3. 20504

Für  
**L. M. 1000,**  
erliegt ein Brief in der Exp. 20404

Für  
**Oszinte 171**  
erliegt ein Brief in der Exp. 20404

**Spezereihandlung**  
mit Trafik auf alten gang-baren Posten, seit 12 Jahren bestehend, ist Verhältnisse halber sofort billigst zu verkaufen. Näh. d. Exp. 20263

**Ein Haus**  
in Oden zu verkaufen oder zu verpachten besteht aus 4 Zimmern, 2 Küchen, 1 Saal mit 67 Klafter, auch zu einer Fabrik ver-wendbar, 3 Kellern 480 Klafter Hof und Gar-tenraum beziehbar gleicho-ber am 1. Mai. Näh. zuerfra-gen in der Exp. 20223

**Honorar nach Belieben!**  
Für gründliche und sichere Heilung  
**geheimer Krankheiten**  
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gharbeschwerden, noch so chronisch, stauend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von  
**A. BESENBK,**  
prakt. Arzt.  
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.  
Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stod.  
Thür Nr. 16.  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medi-kamente werden besorgt.

Eine neue Wiese nahe  
**7. Kasse,**  
neuester Konstruktion ist zu haben. Preis 300 fl. Näh. in der Exp. 20333

**Ein Geschäftslokal**  
ist sammt Einrichtung vom 20. Feber bis 1. Mai billig zu haben. Wo? jagt die Expedition. 20256

**Ein Gewölb-Lokal,**  
frequenter Posten, für ein Spezerei-Geschäft, eventuell Trafik geeignet, wird pr. 1. Mai  
**aufzunehmen**  
gesucht. Anträge an die Exp. d. Bl. unter Chiffre „D. 3.“ 20283

An alle  
**Steinkohlen-Konsumenten**  
bringe ich die Nachricht, daß außer der bekannten preussischen und Larjaner Steinkohle von heute an bei mir auch die in Wien so beliebt gewordene **Trifaller** Saal-kohle zu dem Preis von 85 kr. pr. 50 Kilo franko ins Haus gestellt zu haben ist Bei Abnahme von größerem Quantum billiger.  
**A. J. Eder,**  
ältestes Heizmaterial-Geschäft. 7342  
Bestellungsbureau: Eckhaus der Waikner- und Kronengasse 12, im Hofe vis-à-vis der Thüre Nr. 13, ebener Erde.

**Vorschuß auf Werthpapiere**  
ertheilt  
zu ermäßigtem Zinssatze  
das  
**Institut für allgemeinen Bankverkehr**  
**Henz, Wehli & Scharl,**  
Budapest, Josefsplatz Nr. 12.  
7129

Die P. T. Herren Aktionäre der  
**ersten ungarischen Gewerbebank**  
werden hiemit zu der am 5. März 1876, Vormittags 10 Uhr im Saale des alten Rathhauses abzuhaltenden  
**General-Versammlung**  
eingeladen.  
**Programms-Gegenstände:**  
1. Vorlage der Bilanz, Ertheilung des Absolutariums und Beschlußfassung betreffs der Dividende.  
2. Feststellung resp. Modifikation der Statuten auf Grund des neuen Handels-gesetzes.  
3. Ermächtigung der Direktion zum Ankauf eines Hauses und eventuell Ver-kaufes dieses und des im Besitze der Bank bereits befindlichen Hauses.  
4. Wahl der Direktion und des Aufsichtsrathes.  
5. Ergänzung des Ausschusses.  
**Die Direktion der ersten ungarischen Gewerbebank.**  
Die P. T. Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung Theil zu nehmen wünschen, haben ihre auf ihren Namen geschriebenen Aktien 3 Tage vorher im Sekretariate zu deponiren 7332

Am 1. Dezember 1875 in der Serie gezogenen  
**1839er Staats-Lose,**  
welche unbedingt mit Treffern gezogen werden müssen:  
1 ganzes 1839er Staats-Los . . . fl. 770 1 Ganzes egl. kleinste Treffer . . . fl. 350  
1 fünfstel . . . fl. 150 1 fünfstel . . . fl. 70  
1 halbes von letzterem . . . fl. 75 1 halbes von letzterem . . . fl. 40  
1 viertel . . . fl. 40 1 viertel . . . fl. 20  
1 zehntel . . . fl. 16 1 zehntel . . . fl. 10  
1 zwanzigstel . . . fl. 9 1 zwanzigstel . . . fl. 5  
Gewinnziehung am 1. März mit Gesamttreffern über 8 Millionen Gulden, Haupttreffer 280,000 Gulden.  
1864er Promessen fl. 3.50 f. Stpl. Ziehung 1. März!  
Haupttreffer 200,000 Gulden! 7441  
**NYITRAI & Co.,** Wien, Wiplingerstrasse 45.  
In Budapest zu beziehen bei **Mano Rosenfeld,** Juwelier, Hatvanergasse.

**Vorschuß auf Werthpapiere,**  
annähernd Tag skurs, coulantest  
**G. Waizenkorn & Söhne** (vormals A. Morgenstern & Co.), Wechselhaus,  
BUDAPEST, FRANZ DEAKGASSE 9. 7191

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

## des „Neuen Bester Journal.“

### Ein Sonntagkind.

Roman aus dem Englischen.

#### Dreihundvierzigstes Kapitel. An einem Sterbebette.

(69. Fortsetzung.)

Weder Schmerz, noch Kummer lag jetzt in den bleichen Zügen — nichts als die Ruhe, die mit dem Tode kommt, und Susanne neigte sich hinab und küßte die kalte Stirne.

Sie errettete mich vor Schlimmerem als dem Tode“, sagte sie bitterlich weinend, „und ich fand sie zu spät, um ihr Leben zu retten.“

Graham Lennoy drückte Miß Howe eine Banknote in die Hand, als sie gingen.

„Lassen Sie sie anständig begraben“, sagte er; „es ist Alles, was wir noch für sie thun können.“

„Aber das ist viel zu viel“, sagte sie, die Banknote erstaunt betrachtend. „Der zehnte Theil davon würde genügen.“

„Dann helfen Sie mit dem Reste anderen armen Mädchen“, sagte er freundlich. „Sie vollbringen ein edles Werk, Miß Howe, und ich freue mich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Wir wollen Ihnen bei Ihrer hochherzigen Beschäftigung nach Kräften dienlich sein.“

Und Graham Lennoy hielt sein Wort. Zahlreiche Spenden flossen dem Asyl Miß Howes zu; und Hunderte sind es bereits, welche ihres wohlthätigen Wirkens theilhaftig werden.

Die Brieftasche, welche das arme, hingeschiedene Mädchen durch alle ihre Prüfungen bewahrt hatte, enthielt, wie sie gesagt hatte, Alles, bis auf das Geld. Mrs. Delahaye hatte Kesterton die Wahrheit gesagt, daß sie das Geld verbraucht, daß sich aber Pompon der Brieftasche bemächtigt hatte. Sie hatte keine Ahnung, wohin sie sie bringen sollte, aber sie entnahm aus dem Inhalt der Papiere, die darin enthalten waren, daß dieselben Werth besaßen und beschloß, sie womöglich Susannen zurückzustellen.

Da war nun endlich das fehlende Glied in der Kette — Jacques Rouget's Aufzeichnungen auf seinem Sterbebette, sein Brief an den alten Pfarrer in Soho — und der Brief des Brüsseler Pfarrers — da war auch der Brief von dem Advokaten, welcher das Legat der Marquise d'Anbigny ausbezahlt und noch mehr als das, da war das gebrochene Medaillon mit dem Goldkettchen, das das Kind um den Hals gehabt hatte, als es von dem Akrobaten gefunden worden war.

„Jetzt kann es keinen Zweifel mehr geben“, sagte Lady Angela, welche mit ihrem neugefundenen Kinde an ihrer Seite auf dem Sopha saß und die kostbaren Schriftstücke durchlas. „Mein Liebling, Du mußt es lernen, mich so zu lieben, wie Du die brave Frau liebst, die Dich erzogen hat. Wende Dich zu mir und nenne mich „Mutter“!“

Und Ninée wandte sich zu den liebevollen Lippen, die also zu ihr sprachen und sagte in unendlich sanftem, innigem und weichem Tone das gewünschte Wort. Graham Lennoy trat ruhig auf sie zu und schloß das blinde Mädchen in seine Arme.

„Sage zu mir auch „Vater“,“ sagte er. „Du bist ja jetzt auch mein geliebtes Kind!“

Und während Ninée in ihren Armen lag — wie ein ermüdetes Kind, und ein Gefühl köstlicher Ruhe und Sicherheit sie erfüllte, wie sie es in ihrem kurzen Leben nie zuvor empfunden hatte — trat ein Diener ein und meldete, daß Mr. Kesterton im Salon unten sei und Lady Angela zu sprechen, wünsche.

#### Dreihundvierzigstes Kapitel.

##### Eine Ueberraschung.

„Fürchte nichts, mein Kind“, sagte Lady Angela, als sie sah, daß Ninée bei der Meldung seines Namens schauderte. „Mr. Kesterton kommt wahrscheinlich nur, um uns zu sagen, daß er eine Spur von Deinem Aufenthalt entdeckt habe. Wir sind ihm zuvorgekommen, das ist Alles. Komm hier herein, bis ich Dich hole, und fürchte jetzt nichts. Niemand kann Dich uns wieder entreißen.“

Sie führte Ninée in ein kleines Nebenzimmer und setzte sie auf ein Sopha, während Aubrey Kesterton in den Salon eintrat.

„Ich habe gute Nachrichten für Sie, meine Lady“, sagte er, nachdem sie ihn freundlich begrüßt und eingeladen hatte, Platz zu nehmen; „aus zwei

Richtungen — gute Nachrichten hoffe ich aus beiden.“

„Von meiner Tochter?“

„Von ihr, ganz richtig, und von der Person, welche, wie ich glaube, im Besitze der Papiere ist, die Mrs. Gower gestohlen wurden. Der Mann, Henry Rouget, von welchem Sie wohl gehört haben, fand Fräulein d'Anbigny zufällig vor einigen Tagen in Plymouth. Ich erwarte ihn sehr bald in der Stadt mit ihr. Dieses Mal wird es keine Täuschung sein.“

Rouget, der weit fort in Cornwall war, hatte keine Ahnung davon, daß sein Auftraggeber in London von seinen Schritten etwas wußte.

„Ich hoffe, daß es diesmal kein Irrthum ist“, sagte Lady Angela lächelnd. „Es wäre hart, sich zum zweiten Male getäuscht zu sehen, aber Henry Rouget konnte sich in dieser Sache doch unmöglich irren.“

„Er hat sich auch nicht geirrt, Madame, und ich hoffe, schon in wenigen Tagen das Vergnügen zu haben, Ihre Tochter in Ihre Arme zu führen.“

„Und meine Frau wird Ihnen mit der ganzen Innigkeit einer Mutter danken“, sagte Graham Lennoy mit einem eigenthümlich schelmischen Ausdruck, den sich sein Besuch nicht erklären konnte. „Und was ist's mit der anderen Person, Mr. Kesterton? Sie sagen, Sie hätten sie auch gefunden?“

„Ich hoffe es. Ich habe alle Ursache, zu glauben, daß sie in der Obhut einer barmherzigen Dame — einer Miß Howe ist. Daß sie im Besitze der Papiere ist, welche Mrs. Gower gestohlen wurden, weiß ich ganz gewiß. Die unglückliche Frau, in deren Hause sie zu jener Zeit war, sagte mir es auf ihrem Todtenbette. Ich kam aber aus zwei Gründen nicht zu Miß Howe gehen. Erstens glaube ich nicht, daß sie mir erlauben würde, das Mädchen zu sehen, und zweitens bezweifle ich, daß das Mädchen mir die Papiere geben würde. Sie würde mir wahrscheinlich mißtrauen.“

„Jetzt nicht mehr, Mr. Kesterton“, sagte Graham Lennoy ernst. „Pompon ist todt.“

„Todt!“

„Ja, Ihre Auskunft war richtig. Sie war in Miß Howes Asyl und fast ihre letzte Bewegung vor dem Sterben war, meiner Frau und Mrs. Gower diese Brieftasche einzuhändigen.“

„Ich freue mich sehr, daß sie in Ihre Hände gefallen ist“, sagte Aubrey Kesterton, obwohl sich ein Ausdruck der Enttäuschung in seinen Zügen malte, der den Anderen nicht entging.

Er war in drückender Geldnoth und hatte gehofft, daß der Dienst, den er erweisen wollte, auf jarte Art, aber sehr reichlich belohnt werden würde.

„Und Sie werden sich freuen, zu erfahren, daß ein viel größerer Preis noch in meine Hände gefallen ist“, sagte Lady Angela, für einen Augenblick das Zimmer verlassend und dann, Ninée umschlungen haltend, zurückkehrend.

„Glauben Sie mir, Ihnen meine Tochter, Fräulein d'Anbigny, vorzustellen, Mr. Kesterton.“

Aubrey Kesterton war ein Mann von Welt und obgleich ihm das Herz schier stille stand bei dem Anblicke des blinden Mädchens in dem eleganten, weißen Kleide, beherrschte er sich doch so weit, um keinerlei Bewegung merken zu lassen.

„Glauben Sie mir, daß ich mich sehr darüber freue“, sagte er, Ninée's jetzt nicht mehr widerstrebende Hand ergreifend und an seine Lippen führend.

„Ich hätte das glückliche Werkzeug zu sein, diese Vereiniigung herbeiführen zu können, aber das Geschick hat es anders gewollt. Darf ich Sie meiner aufrichtigsten Theilnahme an Ihrer Freude versichern, Lady Angela, und Ihnen Lebewohl sagen?“

Er drückte die ihm dargebotene Hand und wandte sich dann zum Gehen.

„Schicken Sie mir eine Minute, wenn Sie können“, sagte Graham Lennoy, ihn zurückhaltend. „Kommen Sie mit mir in mein Arbeitszimmer, wenn Sie keine Eile haben.“

„Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich ein müßiger Mann bin, Mr. Lennoy. Meine Zeit gehört Niemandem.“

Sie gingen in Mr. Lennoy's Arbeitszimmer hinab, und hatten eine lange Unterredung mit einander. Mr. Lennoy urtheilte ganz richtig, daß Ninée's Anwesenheit ohne seine Behilfe ein Schlag für Aubrey Kesterton war, und es gelang ihm, sich darüber Gewißheit zu verschaffen und ihn zur Annahme eines

Wechsels für einen sehr bedeutenden Betrag zu bewegen.

„Es ist nicht mehr als billig“, sagte er. „Sie hätten gerne viel mehr für uns gethan. Und seien Sie überzeugt, daß, wenn ich Ihnen irgendwie dienen kann, ich es mit Freuden thun werde. Es war nur der Zufall, der unsere Tochter ihrer Pflegeschwester in den Weg führte. Es muß Sie viel Zeit und Geld gekostet haben, sie zu suchen.“

Von dieser Zeit an wurde Aubrey Kesterton häufig im Hause Graham Lennoy's gesehen und einige Zeit später erhielt er durch die Verwendung dieses einflussreichen Parlamentsmitgliedes eine Anstellung im Ministerium, welche ihn jeder weiteren Sorge entthob.

Obwohl Henry Rouget sich noch von dem Neger und Schreck über Ninée's Verlust erholt hatte, erhielt er den Besuch eines Abgesandten der Polizei von Plymouth, welcher ihn in Mr. Kesterton's Namen aufforderte, sofort mit dem gefundenen Mädchen nach London zu gehen. Vergebens betheuerte er, daß sie wieder in Verlust gerathen sei — daß er sogar glaubte, man habe sie ihm entführt. Man schenkte ihm keinen Glauben und er war in einer sehr mißlichen Lage und eine polizeiliche Untersuchung hing drohend über seinem Haupte, als diese Wolken von einem Briefe zusammen zerstreut wurden.

Der Brief war aus dem Stadthause von Mr. Lennoy datirt und war liebevoll und einfach genug.

„Mein lieber Henry! — Ninée ist in vollkommener Sicherheit und weilt bei ihren Eltern. Ich war es, die sie aus der Gauleubude in Biskard entführte und nach Hause brachte; ihre Mutter war seit langer Zeit meine beste Freundin. Ich will Dir Alles ausführlich erzählen, wenn wir uns sprechen werden. Ich bin sehr glücklich verheirathet und mein Gatte und sein guter Freund sind so edel, zu erklären, daß mein Bruder keinen Mangel leiden dürfe. Wenn Du nach London kommen und Dich im Great Western Hotel vorstellen wolltest, würden sie sich mit Dir berathen, was Du unternehmen willst. Glaube mir, Du wirst sie bereit und willig finden, Dir zu helfen. Mein Mann bittet mich, Dir den beigefügten Betrag zu übersenden, fürchtend, daß es Dir vielleicht an den Mitteln zu solch einer plötzlichen Reise fehle. Wir werden uns bald sehen. Bis dahin bleibe ich Deine Dich liebende Schwester  
Susanne Gower.“

(Schluß folgt.)

### Allerlei.

(Vom rothen Prinzen,) der jetzt wieder in Paris von sich zu reden machen sucht, wird im „Figaro“ eine Anekdote recapitulirt, welche jedenfalls sehr charakteristisch für den Prinzen Napoleon ist. An einem 13. November, dem Tage vor der Kaiserin Eugenie's Namensstag, war Diner in Compiègne, zu dem ungefähr 24 Personen geladen waren. Dem Kaiser gegenüber saß Prinz Napoleon und zu seiner Seite die Minister und Baron Haußmann. Beim Dessert richtete der Kaiser an den Prinzen die Worte: „Mein Cousin, Dir kommt die Ehre zu, einen Toast auf Ihre Majestät die Kaiserin auszubringen.“ — „Ja?“ erwiderte der Prinz ganz grob. „Niemals.“ Alles war über diese Rohheit entsetzt, Niemand flüsterte ein Wort. Nach einigen Augenblicken wendete sich der Kaiser an Baron Haußmann: „Mein lieber Baron“, sagte er, „Sie sind ja stets bereit und werden wohl diesen Toast ausbringen?“ — „Gewiß, Eure.“ Baron Haußmann erhob sich dann auch. In dem Augenblicke aber, als er den Mund öffnen wollte, schrie die Kaiserin, die ihre Wuth nicht mehr zurückhalten konnte: „Ich verziehe, einen Toast auf mich auszubringen.“ Auf das hin mußte man gehorchen. Baron Haußmann begnügte sich in aller Stille, kein Glas zur Rechten und zur Linken zu erheben und sich inmitten der allgemeinen Verlegenheit niederzusetzen. Am Abend desselben Tages unterhielt sich der Kaiser mit Haußmann über diesen unangenehmen Zwischenfall. Es beruhigte ihn der böse Charakter des Prinzen und die Gefahr, welche in Zukunft aus dem Familienzwiste entstehen könnte. Dann sprach er von Jenen, welche mit dem Palais Royal schmollten, wodurch der Prinz noch mehr gereizt werde. „Sie selbst, mein lieber Baron“, schloß der Kaiser, „warum diniten Sie nie bei dem Prinzen.“ — „Ich bitte um Verzeihung, Eure.“ erwiderte Haußmann, „ich habe nie eine Einladung zu dem Prinzen ausgeschlagen, denn eine solche käme einem Befehle gleich. Freiwillig aber sehe ich nie den Fuß über die Schwelle jenes Palais.“ — „Warum?“ — „O, Eure, das kann ich nicht sagen.“ — Da aber der Kaiser auf einer Erklärung bestand, sagte Haußmann: „Sehen Sie, Eure, ich bin überzeugt, daß der Tag kommen wird, wo Jemand diesen Herrn wird am Kragen fassen müssen. Nun und da ist es wohl nicht angemessen, daß dieser Jemand zu oft bei ihm gespeist hat.“

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des

„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 40.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag den 19. Februar

## NEUZEIT SZÍNHÁZ.

### AIDA.

Nagy opera 4 felvonásban. Irta Ghislanzoni.  
 A király Tallian  
 Anneris, leánya Tannerné  
 Aida, aethiop rabszolganó Nagyné Benza I.  
 Radamés, a testország vezére Uvardi  
 Ramfis főpap Kőszeghi  
 Amonasra, Aethiopia királya, Aida  
 atyja Láng  
 Kültött Szalai  
 Főpapnö Nádayné

### Népszínház.

#### Angot asszony leánya.

Operette 3 felv. Zen-jét szerzette Lecocq.  
 Angot Clairette Soldi sné Luiza  
 Lange k. asszony Daray Karolina  
 Pomponet Karikás  
 Ange Pitou Kápolnai  
 Lariwandière Solymosi  
 Trémiz Együd  
 Louchard Zador  
 Huszár kapitány Tihanyi  
 Amaranthe Klárné  
 Piperkőcz Dancz Lajos  
 Öreg ur Térei  
 Javotte Szigeti Luiza  
 Teréz Árvai Gizella  
 Babette Heim Róza

## VÁRSZÍNHÁZ.

### Kecytyú és legyező

Vígjáték 3 felv. Irták: Bayard és Sauvage.

## DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Swoboda.

### Budapest, wie es weint und — lacht.

Vollständig mit Gesang, in 12 Bildern und einem Vorspiel.  
 Alt Hussein Köprülí Pascha Hr. Feld  
 Murad, Janitscharen-Hauptling Hr. Mellin  
 Banna, Bürger Hr. Welb  
 Frau v. Szegedény, Gutsbesitzerin Fr. Römer  
 Kálmán, ihr Sohn Hr. Horvath  
 Dr. Martinyi, ihr Bruder Hr. Meißner  
 Wendler, Hausbesitzer Hr. Schönau  
 Julie, seine Tochter Fr. Duschak  
 Klara, seine Tochter Fr. Swoboda  
 Ernad, Delikatessenhändler Hr. Frinke  
 Virág Hr. Grans a. G.  
 Képeffy Imre, Feuerwehrmann Hr. Schenk  
 Wirth vom polit. Kreisler Hr. Jordis

## Deutsches Theater, Herminenplatz

Direktion Albin Swoboda.

### Einser von unsere Leut.

Pöffe mit Gesang in drei Akten von D. F. Berg.  
 Josef Frühau, Schlossermeister Hr. Hohl  
 Fini, seine Tochter Fr. Rafael  
 Erasmus Duder, Gerichtsschreiber Hr. Richard  
 Schnabel, Apotheker Hr. Feld  
 Sebastian Stöhl Hr. Gutmann  
 Ferdinand Kraus Hr. Hartmann  
 Peterl, Lehrling bei Frühau Fr. Schwarz  
 Isak Stern, Handelsjude Hr. Hanno



## CIRCUS SUHR,

Radialstrasse.

Heute, Samstag, 19. Februar,  
**große Vorstellung**  
 in der höheren Reikunst, Pfer-  
 bedressur und Gymnastik,  
 und zum 2. Male:

### Naspar Hanfer, der berühmte Wilddieb.

Großes historisches mimisches Melodrama, welches sich in  
 Tirol im Jahre 1806 zugetragen hat, ausgeführt von 80  
 Personen in 6 Bildern mit Tänzen und Tableaux. Vor  
 der Pantomime werden sich die vorzüglichsten Künstler  
 produziren, als: die Herren Gustav und Stefan, 2 Gladiatoren  
 zu Pferde. Miß Aneta in ihren prächtigen Pas zu Pferde;  
 Blond, arabischer Hengst in Freiheit vorgeführt von  
 Albert Suhr; Mister Robinson, Fliegendes Trapez;  
 Fr. Esmeraldo in ihren wunderbaren Parforce-touren und  
 Saltomortales zu Pferde; der dressirte Esel Murri;  
 Signor Veroni's Saltomortales am gespannten Seil; Les  
 folies fantasie equestre, geritten von 6 Damen und  
 Herrn Albert Suhr; kleiner Benois Follis in seinen  
 Saltomortales und Pirouetten zu Pferde.  
**Anfang 7 Uhr.** 7469

## Steinitz' Blumen-Säle,

Karlstafelne, Gittergasse. 7264

Täglich Tanzfest à la Mabile.

Jeden Donnerstag und Sonntag

## Maskenball.

## Hotel Stadt Paris

Wagner-Boulevard.

Täglich Lasky's I. Pester Herkulanum.

Auftreten der beliebten Sängerin

## Frl. Elise Lasky

mit ihrer neuen Gesellschaft. Anfang um 8 Uhr.  
 Auftreten des Gesangskomikers Herrn Groß als Gast.  
 Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt  
 7470 **Ig. Letzl.**



## Diana-Saal,

Serepferstraße Nr. 13,

Grand Ball à la Berliner Orpheum,

7462

Täglich

## grosser Maskenball,

Musik von der Nationalkapelle **Patikarus Miska.**  
 Geheimes P. T. Publikum. Wir erlauben uns Ihnen  
 höflichst anzuzeigen, daß das Geschäft Breitner, Zwei-  
 mohrengasse mit uns in keinerlei Geschäftsverbindung steht,  
 und bitten auch fernerhin um Ihren geneigten Zuspruch.  
 Hochachtungsvoll

**B. Breitner u. S. Kohn,**  
 Eigentümer.

## Hauptstädtische Redoute.

Sonntag, den 20. Februar 1876.

Das Reinerträgniß ist dem Fonde zur Errichtung  
 eines nationalen Monumentes für  
**Franz Deák**  
 gewidmet.



## Großer

## MASKEN-BALL.

R. I. Regimentskapelle Baron Mollinár, Kapellmeister  
**W. Ludwig** und die ungarische Nationalmusik des **Kacz**  
**Pál u. Sohn.**

1 Loge 10 fl., Logensitz 2 fl., Galleriesitz 1 fl. 50 fr.

Entrée 1 fl.

Zu haben in der Redoutentanzlei und den bekannten  
 Verschleißlokalen, Abends an der Kasse 1 fl. 50 fr.

**Anfang 9 Uhr.**

Das Nähere die Anschlagzettel. 7468

## A. DLUHYS

## neueröffneter Tanzsalon

Herminenplatz Nr. 8.

Sonntag den 19. Februar 1876

## GROSSES

## Maskenfränzchen.

7450

Musik von **Sárközy.**  
 Achtungsvoll **A. Dluhy.**

## Gröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich, einem p. T. Publikum die ergebenste  
 Anzeige zu machen, daß ich  
 Samstag, den 19. Feber 1876, den

## SOFIEN-SAL

in der Zweimohrengasse mit einem

## glänzenden Masken-Ball

eröffnen werde.

Das Orchester besteht aus 2 der besten Musik-  
 Kapellen Budapests. Achtungsvoll

**Hermann Breitner.**

## NEUE WELT.

Heute, Samstag, den 19. Februar, 7471

grosser

## Maskenball.

Um 12 Uhr großer

## Karikaturen-Cancan.

Karten à 1 fl. sind in den bekannten Verschleiß-  
 lokalen zu haben. Hochachtungsvoll **A. Steinitz.**

Erste

## Pester Boffenhalle

Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24.

Täglich

7463

## Budapest, wie es lacht!

Auftreten sämtlicher Mitglieder.

Frl. Leopoldine Steidler als neuengagirtes Mitglied.

## Erste Wiener Reithalle,

Radialstraße, Ecke gr. Feldgasse.

## Täglich Carousselreiten

verbunden mit komischer Pantomime. Erstes Auftreten des  
 musikalischen Clowns und Stelzentänzers, ja auch der  
 Kauffahrt-Dame 7473

## Frl. Filipp.

Entrée 10 fr.

Hochachtungsvoll

**G. W. Schmiedt.**

## Geldvorschüsse,

billigt berechnet, auf alle Gattungen Lose,  
 Staatsobligationen, Aktien, Depot-  
 u. Pfandscheine, Notenbriefe, Gold,  
 Silber-Münzen bei **L. Fuchs,**  
 Landstraße Nr. 39, neben dem Museum  
 7179 im v. Lubischen Hause.

## Geld

auf alle

Gattungen Waaren, Gold, Silber und Ju-  
 welen, Lose, Aktien u. sonstige Werthpapiere.

auf

## Berlag-Zettel.

Satvanergasse Nr. 2,

im alten Postgebäude im Hofe links. 7272

## Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten

## Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen

7247

## WAAREN

in jeder Höhe sofort. Ferner auf alle Gattungen

Lose, Gold, Silber, Pfand-Depotscheine zu  
 den coulantesten Bedingungen:

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

## Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-  
 welen, billigt berechnet, so auch auf Lose,  
 Staatspapiere u. Aktien zum ganzen Kurs  
 im Kommissions- u. Vorshuß-Geschäft des

**David Redlich,**

7246

Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt

## Wohnungen.

Anfang der Sorokfärerergasse, im drei Stock hohen  
 Neubau Nr. 11, sind mehrere besonders schöne geräu-  
 mige Wohnungen wozu einige mit Closets und Bade-  
 zimmer versehen sind, ferner mehrere Gewölbe pr. 1.  
 August billigt zu verlassen. Näb. im Hause daselbst. 7359